

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Dapperlacher Nachrichten
Bergische Nachrichten

Einzelne Anzeigen: 1 mm Höhe (26 mm breit) 18 R-Minuten
Familien-Anzeigen u. Stellengesuche 1 mm Höhe (26 mm breit) 10 R-Minuten
Kleinanzeigen 1 mm Höhe (26 mm breit) 10 R-Minuten
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Wohlfahrt: Köln 3262 B. Wuppertal: Elberfeld. — Druckort: Elberfeld.

Tiefdruck-Beilage:
Die Wochenschau
Wöchentliche illustrierte Zeitung

Beilage: Durch Voten, wochentlich frei ins Haus, einschließlich der Tiefdruck-Beilage „Die Wochenschau“ halbmächtig R-M. 1.15, ohne „Die Wochenschau“ halbmächtig R-M. 0.90
Bei Einnahme durch andere Stellen ob. Streichungen von Anzeigen nicht gestattet werden.
Hauptvertriebsstelle Elberfeld: R-M. Wuppertal: 50, Wuppertal: 50, Wuppertal: 50, Wuppertal: 50.
Hauptvertriebsstelle Barmen: Wuppertal: 50, Wuppertal: 50, Wuppertal: 50, Wuppertal: 50.

Nr. 266 - 45. Jahrgang.

Donnerstag den 12. November 1931

Einzelpreis 15 Pf.

Yoshisawa über die mandschurische Frage

„Japans Zukunft hängt von der Mandschurei ab“

Regierung und Volk bestehen auf ihren Vertrags-Rechten.

Paris, 12. Nov. (Drahtb.) Der japanische Botschafter in Paris und Vertreter Japans beim Völkerbund, Yoshisawa, ergriff am Mittwoch auf einem Essen der anglo-amerikanischen Presse das Wort, um zu den letzten Ereignissen in der Mandschurei Stellung zu nehmen. Yoshisawa erklärte, daß die Haltung Japans sich seit der letzten Völkerbundstagung in Genf nicht geändert habe. Von der Regelung der mandschurischen Frage hänge die Zukunft seines Landes ab. Japan habe die Mandschurei vollkommen geordnet und aus ihr eine blühende Provinz gemacht, die sich mit jeder anderen chinesischen Provinz messen könne. Die Bevölkerung sei von einer halben Million auf dreißig Millionen gestiegen, und überall habe bisher Zufriedenheit und Wohlergehen geherrscht.

Der Botschafter wiederholte dann noch einmal den bekannten japanischen Standpunkt, wonach die in der Mandschurei ansässigen Chinesen Vertragsbrüche begangen hätten. Die japanischen Staatsangehörigen seien von chinesischen Behörden terrorisiert worden, weshalb Japan sich gezwungen gesehen habe, die wichtigsten Punkte der Provinz zu besetzen. Die japanische Regierung und das ganze japanische Volk seien heute in dem Gedanken einig, die Rechte zu verteidigen, die ihnen die Verträge in der Mandschurei einkäumten.

Ueber Japans Kraft?

Wenn der japanische Botschafter davon spricht, daß die Bevölkerung der Mandschurei auf dreißig Millionen gestiegen sei, so vergißt er zu erwähnen, daß davon 27 Millionen eingewanderte Chinesen sind und die übrigen drei Millionen zum größten Teil aus Koreanern bestehen. Daß auch Japan berechnete Interessen in der Mandschurei hat, muß zugegeben werden. (Vergl. unseren gestrigen Artikel.) Es geht aber nicht an, mit Waffengewalt einen Ausgleich zu suchen. Natürlich schließt jeder der Streitenden dem anderen die Schuld zu, anfangen zu haben, aber soweit es sich von hier aus beurteilen läßt, überwiegt doch der Eindruck, daß Japan der Angreifer ist.

Da die Japaner ihren Vorstoß in die Mandschurei bis nach Tientsin jenseits der Ostchinesischen Bahn vorgetragen haben, sind sie von der letzten koreanischen Grenzstation Wiju so weit entfernt wie Königsberg von Rönneburg, und müssen um ihre Sicherheit in einem Gebiet streiten, von dem sie keine Ahnung haben. Dieser räumlich so gewaltige Vormarsch wäre ohne die Nebenbahnlinie von der Stadt von Liaoning bis Tientsin, einer Parallelstrecke zu der Bahn Mukden-Charbin, unmöglich und kann trotz der beiden Bahnlinien, die für den dringlichsten Nachschub bereit stehen, nur unter Aufbietung ungewöhnlicher militärischer und materieller Mittel gehalten werden. Selbst nach den Erfolgen im russisch-japanischen Kriege sind die Japaner vor einem derartigen umfassenden Einmarsch in die Mandschurei zurückgeschreckt. Heute können sie sich nur infolge der Bahnen so weit vorwärtsschieben und mögen auch gedacht haben, Tientsin aus strategischen Gründen in ihre Hand bringen zu müssen. Im Besitz der Nebenbahn erkliden sie chinesische Angriffe im Keim und verhindern ferner die Russen an der militärischen Auswertung der Ostchinesischen Bahn und legen gleichzeitig russische Angriffsversuche auch aus dem Raum von Vladivostok lahm. Japan aber und insbesondere die japanischen Generale werden sehr bald fühlen, daß sie sich auf ein Unternehmen eingelassen haben, das über Japans Kraft geht.

Die Geschichte Japans in den letzten Jahrzehnten ist erfüllt von Taktiken, die ihm beschneigen, daß die Welt die Mandschureifrage nicht lediglich als eine chinesisch-japanische Streitfrage betrachtet. Im Frieden von Shimoda glaubte Japan schon, die Provinz Liaoning für alle Zeiten sicher zu haben. Da aber kam der Einspruch Russlands, Frankreichs und — unnötigerweise — auch Deutschlands, und Russland stand sehr bald in Wehr und Waffen in Port Arthur. Es bedurfte der blutigen Schlachten der Geschichte bis zu jenen Tagen, um in zwölf Stunden den Anfall der Mandschurei an Russland zu verhindern. Der Friede von Portsmouth brachte den Japanern wiederum

mehr Land auf der Insel Sachalin als in der Mandschurei, und darüber hinaus nichts weiter als die Anerkennung ihrer Oberhoheit in Korea. Wenn auch Russland heute schweigen muß, so kann Japan sich doch nicht der Hoffnung hingeben, daß Amerika und aus irgendeiner dunklen Ecke im Hinterland auch England ihm seine mandschurischen Pläne größten Stils nicht durchkreuzen werden.

Anscheinend verspricht sich Japan viel von der planmäßigen Förderung der separatistischen Bestrebungen in der Mandschurei. Ob es damit Glück hat, bleibt abzuwarten.

Briand ermahnt noch einmal die beiden Parteien.

Genf, 12. Nov. (Funkdruck.) Briand hat in seiner Eigenschaft als Staatspräsident wiederum einen Appell an China und Japan ergangen. Er erinnert nochmals daran, daß die beiden Parteien sich vor dem Rat verpflichten müssen, jede Verschärfung des Konfliktes zu vermeiden, und bittet darauf, daß den Kommandanten der beiderseitigen Streitkräfte die striktesten Anweisungen gegeben werden, sich jeder militärischen Aktion zu enthalten.

Churchill tritt für Schutzzölle ein

Die Opposition im Unterhaus zur Thronrede.

London, 11. November. (Drahtb.) Im Unterhaus hat die Opposition heute angekündigt, daß sie für die Antwortadressen auf die Thronrede einen Änderungsantrag stellen werde. In diesem werde behauptet, daß die Politik der Regierung keinen Plan für die öffentliche Kontrolle der hauptsächlichsten Industrien und der Landwirtschaft, des Finanzwesens und der Banken vorgelegt habe. Die Opposition vermißt die britische Initiative an der internationalen Aktion für die wirkungsvolle Behandlung der lebenswichtigen Probleme, die mit der Frage der Kriegsschulden, der Reparationen, mit der Währungs- und Devisenfrage und all den Faktoren zusammenhängen, die gegenwärtig eine wirtschaftliche Schranke gegen den internationalen Freihandel bilden.

Das Unterhaus beschloß mit 379 gegen 9 Stimmen, die Zeit bis Weihnachten für die Erledigung der von der Regierung vorgelegten Maßnahmen freizubehalten. In der Entscheidung wird die Gewissheit ausgesprochen, daß die Regierung den Wunsch hat, sich sofort mit den dringenden Fragen zu beschäftigen, z. B. mit der Lastfrage, daß gestern auf 40 Schiffen ausländische Schleiernware in den Londoner Hafen eingeführt worden sei. Die offizielle Opposition nahm an der Abstimmung nicht teil.

Bei der Fortsetzung der Unterhausdebatte über die Thronrede ergriff Churchill das Wort zu einer Rede, die besonders durch ihr nachdrückliches Eintreten für Schutzzölle bemerkenswert war. Churchill kritisierte zunächst die Politik der Arbeiterpartei.

Zur Frage der Stabilisierung des Punds sagte er unter Bezugnahme auf die unbestimmten Äußerungen MacDonalds in seiner Guildhall-Rede, er glaube nicht, daß die Regierung beschlossen habe, das Pund zu irgendeinem festen Wert oder irgendeinem festen Zeitlimit zu stabilisieren. Für die Notlage Englands und der Welt machte Churchill die Zollmauern, die Unordnung in Asien, die Spekulation, die Kriegsschulden und die Reparationen verantwortlich.

Zur Schutzzollfrage sagte Churchill unter dem Beifall der Konservativen, daß das gegenwärtige Parlament das Mandat besitze, jede Schutzmassnahme, die es für richtig halte, einzuführen. Es sei der überwältigende Wunsch der Wähler, daß England jetzt endgültig den Freihandel aufgeben und das Ex-

Kriegsrecht in Sankau.

London, 12. Nov. (Drahtb.) Infolge erneuter Unruhen haben sich die Behörden in Sankau veranlaßt, dort das Kriegsrecht zu erklären. Mehrere laufende Studenten und Studentinnen zogen in geschlossenem Zug durch die Straßen und erhoben Protest gegen das Vorgehen Japans in der Mandschurei. Es wurde Militär aufgeboten, das die Kundgeber auseinandertrieb.

Hunderter von Einrichtungen in Tientsin.

London, 12. Nov. (Drahtb.) In Tientsin kam es zu neuen Feuergefechten zwischen der Polizei und Aufständischen. Hunderter von chinesischen Banditen wurden in den Straßen der Stadt enthaupet. Nach chinesischen Behauptungen sollen die aufständischen Chinesen durch Japaner, die chinesische Uniformen trugen, verstärkt worden sein. Die Studenten der Kantai-Universität haben das Universitätsgebäude geräumt und sich in die französische Konzeption begeben.

Tientsin, 12. Nov. (Funkdruck.) Wie der hiesige Vertreter der Agentur Reuters aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist seiden ein Abkommen geschlossen worden, das innerhalb 24 Stunden zur Entspannung der Lage in der Stadt Tientsin führen dürfte. Einzelheiten seien jedoch noch nicht zu ermitteln gewesen.

129 Japaner gefallen.

London, 12. Nov. (Drahtb.) Das japanische Kriegsministerium stellt fest, daß bisher bei den Kämpfen in der Mandschurei 129 Japaner getötet und 302 verwundet wurden. Sechs Japaner werden vermisst.

Die deutsch-französischen Verhandlungen.

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.

Nach nur vierzigem Aufenthalt in Paris ist der französische Botschafter Francois-Poncet heute morgen wieder nach Berlin zurückgekehrt. Seine Mission war also rascher beendet, als man ursprünglich angenommen hatte. Sie soll nach Mitteilungen aus Regierungskreisen ihren Zweck erfüllt haben, da die Pariser Verhandlungen, an denen der deutsche Botschafter von Hoersch teilnahm, wie man uns versichert, sehr viel zur Verständigung beigetragen hätten. Als Laval in Washington war, hat unser Botschafter dort, Herr von Bredow, einen langen Bericht gefaßt, der die Grundlage für die Aufstellung des auswärtigen Amtes und der Reichsregierung von der Lage bildete. Offenbar hat man aber in Washington das Ergebnis der Aussprache Hoover-Laval etwas zu sehr optimistisch beurteilt, denn in Wirklichkeit hat der Präsident ja der französischen Regierung freie Hand gelassen, die Unterfragen in Europa von sich aus zu regeln. Nach der ersten Unterredung Hoersch-Laval kam dann der Pariser Situationsbericht, der wesentlich anders lautete. In den beiden Botschaftern von Hoersch und Poncec vereinigen sich zwei der besten politischen Sachverständigen und Kenner der materiellen Verhältnisse, so daß es, wie man in Kreisen der Reichsregierung annimmt, ihnen nicht allzu schwer fallen dürfte, die langgestreckte Einigungssache zu finden. Schließlich könnte es ja bei der Behandlung der Reparationen und der kurzfristigen Kredite nur auf die Art der Prozedur ankommen, denn eine Regelung muß bei beiden fristgerecht erglert werden.

Diese Verständigung soll jetzt soweit vorbereitet sein, daß in der für heute vorgesehenen Besprechung zwischen dem Reichsminister Dr. Brüning und dem französischen Botschafter Francois-Poncet bereits die praktische Arbeit der beiden Ausschüsse erörtert werden könne, die zur Beratung der Reparationsfragen und der Privatrechte eingesetzt werden sollen. Deren Gutachten werden dann der großen europäischen Konferenz vorgelegt. Deren Abhaltung ist ja schon längst in Aussicht genommen. Als mutmaßlicher Ort wird Brüssel genannt, der manchen Regierungen genehm sein dürfte als Paris. Wie immer in einer Zeit deutsch-französischer Verhandlungen ist die Unterredung der Delegationen in Paris besser organisiert als in Berlin. Hier muß man an den amtlichen Stellen, auf Befehl des Reichsministers auch über Dinge stillschweigend beobachten, die nicht das geringste mit Amtsgeheimnissen zu tun haben. Das „Echo de Paris“ meldet, man sei in Pariser Regierungskreisen der Ansicht, daß die Reichsregierung am Montag schon einen endgültigen Beschluß über die Anrufung des beratenden Komitees der V. S. I. gefaßt hat, daß sie vielleicht schon den formellen Antrag dazu an die interessierten Gläubigernationen erlassen haben könnte.

Inzwischen wird am morgigen Freitag der deutsch-französische Arbeitsausschuss in Paris zu seiner ersten Sitzung zusammentreten, um sein Programm festzulegen. Wie das „Journal“ berichtet, ist bereits ein Abkommen zwischen den deutschen und französischen Schiffahrts-Gesellschaften in Verhandlung. Ziel dieses Abkommens sei die Beschränkung der Neubauten, die Zusammenarbeit in der Amerika-Schifffahrt und die Ausschaltung gegenseitiger Konkurrenz.

Auch in London tritt in der Presse mehr und mehr die Auffassung zutage, daß eine schnelle Verständigung im Interesse der gesamten europäischen Wirtschaft dringend notwendig ist.

Bekanntlich tritt am heutigen Donnerstag das französische Parlament zu einer außerordentlichen Tagung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen zehn Interpellationen über die Außenpolitik, darunter auch über die Verhandlungen Hoover mit Laval und die Lage in Deutschland. Der Ausgang dieser Debatte wird wohl nicht ohne Einfluß auf die deutsch-französischen Verhandlungen sein.

Sir John Simon

Pariser Besprechungen.

Paris, 12. Nov. Außenminister Sir John Simon wird, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, voraussichtlich schon während des Wochenendes nach Paris fahren. Es sei wahrscheinlich, daß der neue englische Außenminister seinen Besuch in Paris zu Besprechungen mit Briand

und vielleicht auch mit Pabal über die weitere Art des Vorgehens berufen werde, das zu einer Nachprüfung der Tribunafrage und aller damit zusammenhängenden Fragen führen soll. Die Besprechungen würden bestimmt stattfinden, wenn sich die deutsche Regierung bis zum nächsten Montag dazu entschließen sollte, um die Einberufung des Beirats der V.S.S. zu erwirken.

Gandhi's Minimalismus über die Runder Tisch-Konferenz.

London, 12. Nov. Gandhi sagte gestern abend in einem Interview mit der Press Association, es müsse eine sehr überraschende Wendung eintreten, wenn ein Festschlag der indischen Konferenz am runden Tisch vermieden werden solle. Er erwarte, daß es sich binnen einer Woche zeigen werde, ob seine weitere Anwesenheit in London noch Zweck habe. Solange noch Hoffnung bestehe, sei von einer Wiederaufnahme der Bewegung des bürgerlichen Ungehorsams in Indien keine Rede.

Weiter sagt Gandhi, England habe von Anfang an gewußt, daß die Indien-Konferenz scheitern müsse, da es nur solche Delegierte dazu eingeladen habe, deren Unversöhnlichkeit von vornherein festgestanden habe. Den Mohammedanern habe niemand ihre besonderen konfessionellen Forderungen verweigert. Der Streit gehe nur um die Richtigkeit. Die einzige Alternative, die jetzt noch England bleibe, sei entweder, das gesamte Programm des Runder Tisch-Kongresses anzunehmen oder zu der militärischen Autokratie zurückzukehren.

Ungarn ehrt Hindenburg.

WS. Berlin, 11. November. (Eig. Drahtb.) Dem Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, hat die ungarische Regierung, wie schon früher bekanntgegeben wurde, eine ganz besondere militärische Ehrung ausgedacht, nämlich die Verleihung der Würde eines Ehreninhabers des 3. kaiserlich ungarischen Infanterieregiments in Stuhlweissenburg.

Diese Ehrung, die der ungarische Reichsverweser von Horthy angeregt hat, gewinnt unter den heutigen Weltverhältnissen eine um so größere Bedeutung, als von auswärtigen Staatsoberhäuptern bisher nur der König Viktor Emanuel von Italien zum Chef eines ungarischen Regiments ernannt worden ist. Wenn das ungarische Heer, das ebenso wie unsere Reichswehr, durch die ungerechten Bestimmungen eines Zwangsfriedens in seiner Zahl eingeschränkt ist, dem deutschen Generalfeldmarschall und ehemaligen Waffenkameraden im Weltkrieg jetzt diese Würde anträgt, so werden wir Deutschen in Erinnerung an die gemeinsamen und gefährlichen Kämpfe des tapferen ungarischen Heeres diese Ehrung mit freudiger Genugung begrüßen, denn sie gibt uns den Beweis, daß man in Ungarn die alte Kameraderie noch hochhält und auch in Zukunft im Sinne einer engeren Kameradschaft zu pflegen gedenkt.

Die Abordnung des 3. Infanterieregiments, die am Sonntag in Berlin eintrifft, steht unter der Führung des Regimentskommandeurs Obersten von Koss und setzt sich zusammen aus einem Oberleutnant, einem Major, einem Hauptmann und einem Oberleutnant. Vor dem feierlichen Empfang beim Reichspräsidenten wird sich die Abordnung unter der Führung des hiesigen ungarischen Gesandtschafts zugeordneten Militärattachés General Stojakowitsch zu dem Ehrenmal Unter den Eichen begeben, um dort im Gedenken an die im Weltkrieg gefallenen deutschen Kameraden einen Kranz mit rotweißgrüner Schleife niederzulegen.

Künstliches Radium

Von Dr. A. Heide.

Sensationelle Leistung Berliner Gelehrter: Erzeugung von künstlichen Röntgenstrahlen durch Millionen Voltspannung — Operationen ohne Messer — können endlich die ungesunden Kräfte des Atoms inneren nutzbar gemacht werden?

Unvorstellbare Kräfte birgt das Innere der Bausteine des Kosmos, der Atome. Dort, wo die negativ geladenen Elektronen, die die positiv geladenen Kerne freilegen, sich energiegeladener, alle durch den Reibungswert bisher erzeugten weit überlegen. Es ist seit langem die Sehnsucht der Physiker, mit den Mitteln des Laboratoriums Atome zu zerlegen und die Kräfte dieses Innern nutzbar machen können. Vor einigen Jahren bauten drei deutsche Physiker, Lange, Grass und Urban, auf dem Monte Generoso eine Blis-Anlage, die den Zweck haben sollte, die gewaltigen Spannungen des Blizes zur Zerstörung von Atomen zu verwenden. Einer von den drei, Urban, verunglückte bei den Montagearbeiten. Die beiden anderen arbeiteten weiter an ihrer gewaltigen Aufgabe. Nach beträchtlichen Erfolgen mußte jedoch eine Unvollkommenheit dieses Naturlaboratoriums den Wunsch nach künstlicher Blis-Verzeugung lauter werden lassen: Natürliche Blisse haben eben nicht immer zur Verfügung und in gewitterlosen Zeiten konnte man nicht experimentieren.

Nun hat eine großartige Anlage diese Lücke ausgefüllt. Es wurde ein sogenannter Stoch-generator gebaut, der die ungeheuren Spannungen von 2 Millionen Volt erzeugen kann. Allerdings war es mit diesem Erzeuger künstlicher Blisse allein noch nicht getan, es mußte erst noch ein Vakuum-Entladungsröhre gebaut werden, welches so hohe Spannungen aushält. Denn die bisher gebrauchten Röntgenröhren waren dazu in keiner Weise geeignet. Grass und Lange haben nun ein solches Rohr konstruiert und in diesem werden Kathodenstrahlen und Gammastrahlen (Röntgenstrahlen) in der Stärke von mehreren tausend Röntgen Radium erzeugt. Diese Strahlen haben eine solche Durchdringungskraft, daß sie Bleiplatten von 20 Zentimeter Dicke durchdringen. Damit ist endlich der Weg zum künstlichen Radium

Lord Cecil gegen Unterseeboote und Schlachtschiffe.

Eine Rede über die Aufgaben der Abrüstungskonferenz.

London, 12. Nov. Lord Cecil sprach am Mittwochabend in einer Versammlung der Völkerbündungsvereinigungen in Liverpool über die Aufgaben der Abrüstungskonferenz, die die größte internationale Konferenz sein werde, die jemals stattgefunden habe. Er könne sich dem Urteil, daß der Völkerbund ein nutzloses Werkzeug sei, nicht anschließen. Er sei vielmehr der Meinung, daß der Völkerbund, wenn er richtig gehandhabt werde, sehr wirkungsvoll sein könne. Auch für das Befehlen des englischen Reiches sei der Völkerbund sehr wichtig. Lord Cecil verlangte, daß die großen Seemächte

Britischer Minensucher gekidnapet.

Admiral Celly an Bord.

Sonntag, 12. Nov. (Drahtb.) Der britische Minensucher „Petersfield“ mit dem Oberbefehlshaber der Chinaflotte, Admiral Sir Edward Celly, an Bord, ist heute früh auf sehr bewegter See an der chinesischen Küste bei Futschau gekidnapet. Das Schiff liegt zwischen Japan und Korea. Der größte Teil der Besatzung ist wohlbehalten gelandet. Nach Empfang der SOS-Signale des Minensuchers ist der deutsche Dampfer „Derfflinger“ an der Unfallstelle eingetroffen. Die beiden britischen Kriegsschiffe „Zusoll“ und „Cornwall“ sind unter Vollampf zur Hilfeleistung unterwegs.

Geheimrat Duisberg zur Weltreise

Es ist die zwölfte Stunde

Europa muß zusammenstehen. Die Reichsreform muß durchgeführt werden.

Solingen, 11. November.

Die Vollversammlung des Verbandes der Bergischen Industrie- und Handelskammern in Solingen, Solingen, Düsseldorf, die in Solingen tagte, leitete der Präsident des Verbandes, Geheimrat Professor Dr. Duisberg, mit einer Rede über die wirtschaftspolitische Lage ein. Er führte u. a. aus:

Irztümer und Fehler

Mehr als wir es alle ahnten, hat die mit unverminderter Macht anhaltende Weltkrise die Folgen der Fehler gezeigt, die die Menschheit des 20. Jahrhunderts in wirtschaftlichen Angelegenheiten gemacht hat. Der erste und wesentlichste Irrtum ist sowohl inner- wie außenpolitisch gewesen, daß man politische Beschlüsse und wirtschaftliche Erwägungen ohne weiteres in der Wirtschaft glaubte realisieren zu können. Der zweite Irrtum ist der, daß man es in dem historisch gewordenen Zustand der wirtschaftlichen Zusammenarbeit und Wechselwirkung unter den Völkern noch für möglich hielt, einzelne Volkswirtschaften aus der Gesamtsamarbeit isolieren und entwickeln zu können. Aus diesen beiden grundsätzlichen Fehlern folgt, daß heute das feingliedrige Netz der Kreditbeziehungen der Welt zerfallen ist und die wichtigsten in der produzierenden Wirtschaft führenden Länder, wie die Vereinigten Staaten, wie England und Deutschland, gefolgt von den übrigen Ländern der westlichen Zivilisation, unter einer allgemeinen Erstickung des Wirtschaftens und unter nie gekannter Arbeitslosigkeit zu leiden haben. Nur Frankreich bildet vorläufig noch eine Insel in dieser weltbewegenden Brandung.

Das politische Diktatium die Wurzel der Krise

Durch die Ereignisse der letzten Monate ist mehr denn je allen Menschen, die es sehen wollen, klar geworden, daß die Wurzel unserer Krise in dem politischen Diktatium von Versailles zu suchen ist, ja daß sie letzten Endes erst den wirtschaftlichen Rückschlag der großen Welt des Weltkrieges

darstellt. Die tiefenhafte Kapitalvernichtung im Weltkrieg und der Kapitalverkehr durch die Liquidierung des Weltkrieges und seiner Folgen, abgesehen von den Tributzahlungen, machten eine Kapitalbildung in der Nachkriegszeit nur sehr schwer möglich. Aber selbst der dann noch vorhandene Rest der Kapitaldisposition in der Welt würde ausreichen, um die einzelnen Volkswirtschaften, wenn auch auf einem niedrigeren Niveau, in der Lage zu setzen, die vorbestimmte Verteilung der vorhandenen Kapitalmenge nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten erforderlich. Statt dessen hat aber die Politik der Wirtschaft die Disposition über das vorhandene und sich neu bildende Kapital aus der Hand genommen.

Goldhortung und Vertrauensschwund

Die endgültige Zerstörung der wirtschaftlichen Verteilung des allenthalben verengten Kapitalvorrats der Welt erfolgte dann, als man dazu überging, an bestimmten Stellen in der Welt die Grundlage für das Geld, und damit die Grundlage für die Anweisung auf das Kapital, nämlich das Gold zu horten, was man durch eine in unserer modernen Wirtschaftsentwicklung noch nie dagewesene Kreditkündigung zu erreichen suchte. Auf diese Weise trat an einzelnen Stellen ein totaler Vertrauensschwund ein, der sich in allen Volkswirtschaften fortpflanzte. Unsere moderne Wirtschaft beruht in einem Maße auf der Wechselwirkung zwischen Gläubiger und Schuldner und auf der dynamischen Entwicklung des Kreditverhältnisses, daß es einfach unmöglich ist, an einem bestimmten Termin alle Fäden zu durchschneiden, um nun plötzlich so etwas wie eine Inventur des Kapitalbestandes vorzunehmen.

Wenn Sie mich fragen, was von uns aus geschehen kann, um rechtzeitig auf eine gesunde Basis zu kommen, so muß ich Ihnen sagen, daß darüber kein Programm mehr aufgestellt zu werden braucht. Selbstkostenanpassung, Rationalisierung, Vereinfachung, Ersparnisse in allen Stellen sind Momente, die heute in Deutschland allgemein bekannt sind. Die Durchführung aber wird davon abhängen, ob es gelinkt, Macht und Kraft auf-

bringen, um ein solches Programm durchzuführen, das alles, was wir tun können, um unser Zukunftschicksal wieder einmal günstiger zu gestalten, erfüllt.

International gesehen ist es heute nicht

die zwölfte Stunde, wie dies Viscount Alderson neulich in ausgedehnten klaren Ausführungen betont hat. Stabilität und Kooperation sind hier das Gebot. Vertrauen ist die Voraussetzung, endgültige Liquidierung der Vergangenheit, Befestigung der ungelungen Teilungskomplexen in Sieger und Besiegte, und das Wohlergehen aller Völker ist das Ziel.

Es ist in dieser Situation, in der die Not am höchsten steht, doppelt unverkündet, daß die Völker, Rati nach Wegen zu suchen, um einander näher zu kommen und sich wirtschaftlich zu ergänzen, um so in gemeinsamer Kraft die Welt wieder aufzubauen, plötzlich in Gebirgen von wirtschaftlichen Epochen zurückzukehren, auf deren Überwindung wir Holz waren.

Wird Europa verfallen?

Es scheint Europa nicht zu genügen, die wirtschaftliche Vordringlichkeit in der Welt verloren zu haben. Während in anderen Räumern Entscheidungen heranziehen, die die politische und wirtschaftliche Struktur unseres Planeten grundlegend verändern können, während im Fernen Osten (China, Japan, Indien, Rußland) über eine Milliarde Menschen in Bewegung geraten, verfiel Europa immer mehr in klein-europäische Zustände. Ich kann nicht daran glauben, daß die weiße Rasse, die heute noch in enger Zusammenarbeit geistige Schöpfungen vollbringt, keine Einigung auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet herbeiführen kann und daran scheitern soll. Dies wird aber eintreten, wenn der heutige Zustand des Mißtrauens, der wirtschaftlichen Zerrüttung und der politischen Diktate fortgesetzt wird.

Über die Notwendigkeit, die Reform der Reichsverwaltung unverzüglich durchzuführen, nicht aber damit zu warten, bis sich die gesamten wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse beseitigen lassen, sprach der Geschäftsführer des Verbandes, Dr. Wilden (Düsseldorf). Er bezeichnete in diesem Zusammenhang die Anwesenheit des Handelsministeriums mit dem Wirtschaftsministerium zu vereinigen, solange für unangebracht, bis entschieden sei, wie man die preussischen Ministerien mit den Reichsministerien vereinigen. Die Vollversammlung folgte folgenden

Beschluß auf unverzügliche Inangriffnahme der Reichsreform

Die Industrie- und Handelskammern des Reiches haben aus den Bedürfnissen der Wirtschaft heraus immer wieder eine durchgreifende und vernünftige Reichsreform gefordert. Trotz der Dringlichkeit der Reform, die grundsätzlich jeder anerkennt, sind bisher keine entscheidenden Schritte geschehen, namentlich nicht zur Vereinfachung der Verhältnisse, die sich aus dem unorganischen Nebeneinanderwirken der Reichs- und der reichlichen Staatsregierungen und aus dem fortbestehenden Leistungsumfänger Ränder ergeben. Daß der frühere Reichskanzler, Reichsbankpräsident Luther, in der letzten Sitzung des Hauptausschusses des Deutschen Industrie- und Handelskongresses nachdrücklich zum Ausdruck gebracht. Er hat namentlich den Einwand, die gegenwärtige Reichsreform wäre zur Reichsreform ungeeignet, als unrichtig abgelehnt, da nach den bisherigen Erfahrungen mit den vielfältigen Hemmnissen gerade jetzt der Entschluß erforderlich sei, die Reform durchzuführen.

Dieser Appell darf nicht ungenutzt verhallen. Deshalb richtet der Verband der Bergischen Industrie- und Handelskammern an den Handelstag die dringende Aufforderung, mit Nachdruck dafür einzutreten, daß unverzüglich die erforderlichen Schritte geschehen, die Reichsreform durchzuführen.

frei geworden. Welche Leistung das Entladungsröhre von Lange und Grass zeigt, erweist man, wenn man bedenkt, daß der ganze Weltbedarf an natürlichem Radium etwa 500 Gramm beträgt. Der Stochgenerator, der dieses Wunder vollbringt, besteht aus einer Anzahl sehr großer Kondensatoren, die in Parallelstellung aufeinander geschaltet werden. Aber selbst dieses gewaltige Instrument soll noch überbritten werden durch einen neuen Apparat, der im Staat. Physikalischen Institut gebaut wird und mit dem man eine Hochspannung bis 7 Millionen Volt zu erreichen hofft.

Von größter Bedeutung werden vielleicht diese künstlichen Radiumstrahlen für die medizinische Forschung werden. Röntgenstrahlen von mehreren Millionen Volt Spannung haben eine derartige Durchdringungsfähigkeit, daß sie schon bei ganz kurzer Bestrahlungszeit tief in das Körperinnere eindringen. Die natürlichen Radiumstrahlen haben bekanntlich die Eigenschaft, daß sie die bestrahlten tierischen Gewebe zerstören, also Operationen ohne Messer ermöglichen. Die Geschwindigkeit der Radiumstrahlen ist aber doch nicht so groß, so daß, um die erforderliche Wirkung zu erzielen, die kranken Stellen meist sehr lange und sehr oft bestrahlt werden müssen. Das aber bringt den Nachteil mit sich, daß häufig genug neben dem kranken auch gesunde Körperteile, vor allem diejenigen, durch welche die Radiumstrahlen ihren Weg nehmen mußten, angegriffen wurden. Die Forscher Lange und Grass haben nun mit ihren neuen Apparaten Bestrahlungsversuche an Mäusen vorgenommen und glauben schon jetzt sagen zu können, daß die künstlichen Strahlen weit günstiger wirken als die natürlichen Radiumstrahlen. Denn durch die sehr hohen Geschwindigkeiten werden die Bestrahlungszeiten außerordentlich verkürzt werden können, und dadurch werden die gesunden Gewebe des Organismus bei der Bestrahlung geschont. Es könnte möglich sein, daß die künstlichen Radiumstrahlen — um diese natürlich nicht ganz zutreffende Bezeichnung zu wählen — in absehbarer Zeit besondere Bedeutung für die Krebsbehandlung erhalten. Allerdings sind sich die beiden Forscher Dr. Lange und Dr. Grass darüber ganz klar, daß vorerst noch sehr viele Vorversuche gemacht und Erfahrungen gesammelt werden müssen.

Auch ist noch nicht abgesehen, welchen Nutzen die Technik aus diesen Arbeiten ziehen wird. Sollte es wirklich gelingen, auf dem Wege über die Erzeugung bisher unerschaffter elektrischer

Spannungen die Atomkräfte für die menschliche Energiewirtschaft nutzbar zu machen — eine physikalische Möglichkeit, die von den hervorragenden Physikern durchaus bejaht wird — so würde das zweifelslos eine Revolution nicht nur in der Geschichte der Technik, sondern vielleicht in der Geschichte der Menschheit bedeuten.

Gemeinsames Männerchor-Konzert.

Die „Lacittia“ und der Gesangsverein händischer Beamten in der Elisabether Stadthalle.

Der vollbesetzte Elisabether Stadthallenplatz war das erfreuliche äußere Zeichen. Es dürfte erheblich dazu beitragen, die niedergebückte Stimmung unter den Buppertaler Sängern zu heben und deren Hoffnung auf regere Teilnahme des Publikums an ihren Veranstaltungen zu stärken. Der Gedanke des Zusammenschlusses befreundeter Männerchöre zu gemeinsamem Singen hat, wie man aus weiteren Ausführungen erfahren kann, Wurzel gefaßt. Sicher nicht zum Schanden der Veranstalter.

Allerdings möchten wir empfehlen, diesen an sich durchaus begrüßenswerten Zusammenschluß nicht in endlosen Programmen sich auswirken zu lassen. Wurden doch im gestrigen Konzert nicht weniger als 21 Chöre und Lieder gesungen. Hinzu kamen Klavierstücke, von denen allerdings das des zweiten Konzertteiles ausfallen mußten. Cines Teiles am Flügel wegen. Aber trotzdem war der mehr als drei Stunden währende Abend zu lang. Die Zuhörer ermüdeten, und ein Teil brach frühzeitig auf oder holte sich seine Garderobe, wodurch leider gerade bei den besonders wirksamen Schlusschören Störungen eintraten.

Daß sowohl vom Gesangsverein der Elisabether händischen Beamten wie von der „Lacittia“ Vorzügliches geleistet wurde, versteht sich bei dem künstlerisch festgelegten Auf, dessen sich beide Vereine mit Recht erfreuen, eigentlich von selbst. Der zuerst genannte Chor hat allerdings in jüngster Zeit einen Dirigentenwechsel vorgenommen und die Sänger brauchen in solchem Fall erprobungsgemäß einige Zeit, bis sie mit der Art ihres Führers vertraut sind. Trotzdem hat Wachs Huchmann auf diesem Wege schon bemerkenswerte Erfolge zu verzeichnen. Er hat seine Sän-

ger gut in der Hand. Sie singen unter ihm außerordentlich ausdrucksvoll und musikalisch sicher. Kleine Ueberrassungen der Tongabe werden sich von selbst ausgleichen. Vor allem ist die klare, verständliche Aussprache zu loben, die das Nachlesen des Textes überflüssig macht. Bei Lothar Kempfers anspruchsvollem „Athenwein“ wurden die chorischen Schwierigkeiten glatt überwunden und der Chor mit jenem Feuer der Begeisterung „hingeelegt“, das zu seiner Wirkung unerlässlich ist. Musikalisch besonders wirksam sind Strauss's Rhythmen, die allerdings mehr orkestral als ausgesprochen choristisch wirken. Auch hier stellen die Sänger Huchmanns ihren Mann, und ergreifen laute die man den Worten Karl Franz's: „Mitten in dunkler Nacht sei der Treuschwur gebracht, Rimmer zu lassen vom deutschen Geist...“ Auch die Stimmung der Madrigalen aus dem 15. und 16. Jahrhundert, darunter des ewig schönen „Jahrsbrud“, wurde bestens getroffen. Das gleiche gilt von den schönen Liedern im Volkston, in deren Wiedergabe auch die ebenfalls stimmprächige „Lacittia“ unter Edmund Siefener Meister ist. Hier wirkt sich die langjährige Verbundenheit mit dem Dirigenten in schöner künstlerischer Form aus. Auf Einzelheiten des Programms einzugehen müssen wir uns verlagern. Als besondere Leistung der „Lacittia“ war deren dramatische Darlegung des „Totenwells“ von Hegar anzupreisen.

Beide Chöre vereinigten sich zu dem feierlichen Ausbeut von etwa 160 Sängern in je einem Wert ihrer Dirigenten. Von Siefener wurde der „deutsche Geist“ zu nachdem Ausdruck gebracht, dessen Schlusschor, zu dem auch für Deutschland es endlich einmal Frühling werden muß, mit brausendem Beifall aufgenommen wurden. Wachs Huchmann trug mit seinem vom Gesangchor einbruchslos gesungenen Wert „Mein bergisches Land“ den Abend. Hier sang der von seinem früheren Wirken an der Buppertaler Oper bekannte Gutschow Schmalzläger, jetzt Mitglied des Chores der händischen Beamten, das Solo. Seinen langwollen, gut gepflegten Bariton brachte er auch in Gesängen von Schubert, Boewe und Rudolf Schumacher zu schöner Geltung. Sein einflussreicher Begleiter am Flügel war Helmuth Huchmann, der mit zwei Chopin-Stücken als musikalisch wie technisch gut beschlagener Künstler vorstellte.

Den Männerchören wie den Solisten wurde reichlicher und beständiger Beifall zuteil. K.

bed, 11. Nov. Die Eltern der infolge
Aufsehmung gestorbenen Kinder
verliehen sich heute abend zu einer Aus-
sage. Es wurde die Forderung gestellt, daß
Gerichtsverhandlung mehr die kras-
sere Seite des Impfungsguts und nicht
die wissenschaftliche Seite in den
Vordergrund gestellt werden möge. Im
Zuge der jetzt erregten Ausdrucks-
weise der Eltern immer wieder darauf hingewie-
sen, daß ihnen das Impfmittel feinstes mit
Vorsicht angetrieben wurde, es wurde
auch festgestellt in Briefen eingeleitet worden
sich, daß dem Kinde einen lebenslänglichen
Schutz gegen die Tuberkulose.

Am 10. d. Mts. starb nach langem, schwerem Leiden
unser lieber Kamerad, der Polizeimeister

Ernst Albermann

Wir werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes
Andenken bewahren.

**Verband der mittleren Polizeibeamten
Ortsgruppe Wuppertal-Elberfeld.**

Die Beerdigung findet am Freitag 16. Novbr. nachmittags
2 1/2 Uhr, von der Kapelle des lutherischen Friedhofs am Brei-
chen aus statt.

Heute abend 10 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem,
schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere
innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Groß-
mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Friedr. Mieddelmann

Mathilde geb. Herzog

im hohen Alter von 82 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinter-
bliebenen:

Wilhelm Ebbinghaus und Frau
Kläre geb. Mieddelmann
Hermann Fless und Frau
Frieda geb. Mieddelmann
Friedr. Mieddelmann und Frau
Marie geb. Lambach
Dr. Ludwig Feldgen
und 15 Enkelkinder.

Wuppertal-Barmen (Oberdörnerstr. 85), Duisburg, Berlin,
den 11. November 1931.

Die Beerdigung findet am Sonnabend 14. Nov. 1931, nachm.
3 Uhr, von der Kapelle des Unterbarmer Friedhofs aus statt.
Belleidsbesuche dankend verbeten. 1641a

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen entschlief sanft
nach langem, schwerem Leiden,
wohlverwahrt mit den Tröstungen
unserer heiligen Kirche, meine
liebe, treue Pflegemutter, unsere
liebe Tante, Schwester und
Schwägerin

Frau Wwe. Moritz Tönsmann

Wilhelmine geb. Harnischmacher
im Alter von 77 Jahren.

In tiefer Trauer:

Maria Recknagel
geb. Kurth
und Familie.

W.-Elberfeld (Straßburgerstr. 31),
den 11. November 1931.

Die Beerdigung findet Freitag
den 13. November, nachmittags
4 Uhr, von der Kapelle des luth.
Friedhofs an der Hochstraße aus
statt. — Das feierliche Beisetzungs-
amt am gleichen Tage vormittags 8
Uhr in der Marienkirche.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen entschlief sanft,
plötzlich und unerwartet, unsere
liebe Schwester, Schwägerin und
Tante

Fräulein Lydia Limprecht

im Alter von 69 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Carl Limprecht
Familie Artur Limprecht.

Wuppertal-Elberfeld (Hofkamp 16),
den 11. Nov. 1931.

Die Beerdigung findet Samstag
14. Nov., nachm. 3 1/2 Uhr, von der
Kapelle des ref. Friedhofs an der
Hochstr. aus statt. 16794

H. KREBS' Spezial-Methode zur Behebung von Asthma sowie chron. Husten u. nerv.

Die Erfolge beruhen auf ganz natürlich-sachlicher Heilweise,
die sich in mehr als 20jähriger Erprobung bewährt hat. Die
Geheilten sind sämtlich angenehm überrascht von der befrei-
enden, das Uebel ablösenden Wirkung, die zugleich die Ner-
ven stärkt u. beruhigt. — H. KREBS, B., Kaiserbrücke 3.

Nach vollendetem Erweiterungsbau noch billigere Preise.

Prima Hafer-Mastgänse . . . Pfd. 1.00
Prima Hühner Pfd. 0.90 u. 0.80
Prima Mast-Enten Pfd. 1.00
Prima Hühner-Ragout . . . Pfd. 0.90
Gänselein, Gänsebrust und -Keulen
sowie halbe Gänse billigst.

Allerbestes Rindfleisch . . . Pfd. 0.70
Prima Stückchenfleisch . . . Pfd. 0.60
Prima Hammel-Ragout . . . Pfd. 0.75
Prima Kalbfleisch Pfd. 0.80
Prima Kalbs-Ragout Pfd. 0.70
Prima Fleischwurst, tägl. frisch Pfd. 0.80
Prima frisches Hackfleisch Pfd. 0.65

Wertheim

Groß-Metzgerei,
E., Wirmhof 8
Tel. 20733.

Der rote Fahrplan des General-Anzeigers
der Stadt Wuppertal Preis 60 Pf.

Epheser 5, Vers 14.

Heute nahm der Herr unseren lieben
Vater, Großvater, Schwager und Onkel

Julius Bruchmann

nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden,
im fast vollendeten 80. Lebensjahre zu sich
in sein himmlisches Reich.

Um stille Teilnahme bitten die trauern-
den Hinterbliebenen:

**Geschwister Bruchmann
und Familien.**

Wuppertal-Barmen und Essen, 11. Nov. 1931.

Die Beerdigung findet am Samstag 14. Nov.
um 3 Uhr, von der Kapelle des alten luther.
Friedhofs an der Friedhofstr. Barmen-Wichling-
hausen aus statt.

Dienstag morgen 2 Uhr verschied nach
langen, schweren Leiden meine liebe Frau,
treusorgende Mutter und herzengute Toch-
ter, Schwester, Schwägerin, Tante und
Schwiegertochter

Elise Assrath

geb. Wucherpfennig

im 39. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Barmen, Elberfeld, Hannover und Düsseldorf,
den 12. November 1931.

Die Beerdigung findet am Freitag 13. Nov.,
3 1/2 Uhr, auf dem Ronsdorfer Friedhof statt. †

Sicherstellung des Frauenguts

vor u. in der Ehe ohne Güter-
trennung durch Selbstver-
kauf einer rechtswirksamen Urkunde
dringend zu empfehlen. Beratung
und Beratung. Wirtschaftsamt
G. m. b. H., Elbf., Königsstr. 14.



Nervosität
Blutarmut, Bleichsucht,
Schwächezustände
werden erfolgreich bekämpft
mit

**Bruder Heinrichs-
Blut- u. Nervennahrung.**
Zu haben in:
Elberfeld bei Rütten
& Schemmann Wall 1-3.

Für Mark 130.- eine gute Nähmaschine

die sticht u. stopft u. vor- u. rückw.
näht, liefert leistungsfähige Firma.
Zuschrift: Erbet. unt. E 1562 an Gat. 43b

Schöne Oberbergische Tafel-Äpfel

eig. Wachstum, v. 7-12 Mk. pro Zentner.
W.-Barmen, Cisterstr. 26 †

Jeder Dame Dauerwellen

In Preis und Güte nicht zu schlagen.
Ganzer Kopf Mk. 3.75
Kopf Mk. 3.75
— Bis 12 Uhr 30 Pfg. billiger. —
Keine Nebenausgaben.
Waschen u. Wasserwellen 1.26 extra.
Spezial-Dauerwellen - Salon
Wuppertal-Elberfeld
Nur Bahnhofstr. 80
Bitte achten Sie genau auf die Nr. 80

Neue delikate Salzgurken

hart und hochfein im Geschmack
Postfach Mk. 4.50 a 181
H. Sandhoff, Quedlinburg a. Harz.

Dr. Herm. Eger u. Wilh. Hülcher

Volkswirt R. D. V.
Wirtschafts-Treuhand
Steuerberater - Vergleiche
Wuppertal-Elberfeld
Lagerstraße 4 • Tel. 34812

Sanften's Großschlachtereier

Tel. 36334 B.-Elberf., Walter-Rathenaustr. 6 Tel. 36334
Durch sehr günstigen Einkauf sind wir in der Lage,
diese Woche enorm billig zu verkaufen:

la Kalbfleisch . . . a 1/2 Pfd. Mk. 0.65-0.80
la Ochsenfleisch a 1/2 Pfd. von Mk. 0.65 an
la Cotelettes . . . a 1/2 Pfd. Mk. 0.70
la Hammelfleisch a 1/2 Pfd. Mk. 0.65-0.80
la Rinder-Goulash . . a 1/2 Pfd. Mk. 0.60
frisch. Rind.-Gehacktes a 1/2 Pfd. Mk. 0.60
la Bauern-Mettwurst a 1/2 Pfd. Mk. 0.80
la ger. Bratwurst . . . a 1/2 Pfd. Mk. 0.80
Ständig feische Suppenknochen.
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.

Fleischwurst mit u. ohne Knob. 0.85

Edamer Käse halbfett 20%..... Pfund 0.50

Gek. Schinken 1/2 Pfund .. 0.65	Rübenkraut .. 2 Pfund-Eimer 0.50	Nasen im Fell Pfund 0.90	Porikaffee gebrannt, 1/2 Pfund 1.00
Schwartemagen Pfund 0.65	Rübenkraut 10 Pfd.-Eimer 1.20	Hasenpfötter Pfund 1.10	Kornkaffee Pfund 0.25
Sülze Pfund 0.40	2.35, 5 Pfd.-Eim.	Hasen-Rücken Pfund 1.50, 1.45	Aprikosen od. Pflirsche a 0.50
Plockwurst ... Pfund 1.30, 1.18	Erdbeerkonfitüre 5 Pfd.-Eim. 2.50, 2 Pfund-Eimer 1.60	Rückenspeck dick ... Pfund 0.90	Vollreis .. Pfund 0.25, 0.22, 0.18
Schinkenspeck im Stück Pfund 1.30	Apfelkraut 2 Pfund-Eimer ... 0.85	Bratheringo ... Liter-Dose 0.65	Dtsch. Wormuth Fl.oh.Clas 0.75
Norweg. Gonda Pfund..... 0.64	Vierfrucht-Marmel. 5 Pfd.-Eimer 1.85	Noringe l. Gelee o. Rollmops ... Ltr.-Dose 0.72	Weinbrand 1/2 Fl. 3.60, 1/2 Fl. 2.00
Margarine Pfund-Paket 0.45, 0.38, 0.27	Preißelbeeren 5 Pfd.-Eimer 2.05	Ösardinen 3 Dosen 0.50	Korn hell und dunkel, Ltr.-Fl. 3.20
	Stg.-Spargel 2 Pfd.-Ds. 2.20, 1.95, 1.70 1.35		

Propaganda-Tage TIETZ

ELBERFELD u. BARMEN



Mus der Stadt Wuppertal

Nr. 266 — 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Donnerstag, 12. Nov.

Kreuz und quer durch Wuppertal

In den Sammelagern der Nothilfe

Viele fleißige Hände regen sich. — Die Ausgabe im vollen Gang. Viel wurde bisher getan, mehr bleibt noch zu tun!

Noch sind erst wenige Wochen vergangen, seitdem die Autos der Wuppertaler Nothilfe zum ersten Male durch die Straßen fuhren, seitdem die unermüdeten Sammlerinnen und Sammler zum ersten Male an die Türen klopfen und die bereitgestellten Gaben einholten. Wohl wird täglich in der Zeitung über das Fortschreiten des Hilfswerkes berichtet — man erfährt, daß bereits für 200.000 Mark Spenden und Materialien zusammengefloßen sind — aber ein richtiges Bild von dem, was sich hinter der Sammelarbeit der Nothilfe verbirgt, kann man sich dabei doch nicht machen. Um einen Überblick über das bisher Erreichte zu geben, hatte der Leiter der Nothilfe-Aktion, Beigeordneter Dr. Landwehr, Mitglieder des Hauptauschusses und die Vertreter der hiesigen Presse zu einer Besichtigung der Kleider- und Lebensmittelläger eingeladen. Bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit und der großen Ausdehnung des Sammelgebietes, war es natürlich nicht möglich, jede Einrichtung zu besichtigen. Der Ausschnitt aus der Arbeit, der den Teilnehmern an dieser Besichtigung gezeigt wurde, vermittelte aber ein eindrucksvolles Bild von der bisher geleisteten Arbeit.

Nach einem gut durchdachten Plan ist das ganze Stadtgebiet mit Sammelstellen und Lagern überzogen worden, denn nur so ist es möglich, das Gesammelte schnell auszugeben und zu machen und schnell an den Bedürftigen zu bringen. „Doppelt gibt, wer schnell gibt.“ Leerstehende Gebäude, Schulen und Fabriksäle haben damit plötzlich ein anderes Gesicht bekommen. So früher Schulen und Schüler in strenger Arbeit in die Geheimnisse der Wissenschaft eingeweiht wurden, wo Handhüfte klapperten und Klementine ihr rauschendes Arbeitslied sangen, da rühren sich jetzt viele fleißige Hände als Helfer im Kampf gegen Not und Verelendung. In den ehemals leeren Räumen sind Regale aufgeschlagen, und in ihnen ist — fein säuberlich geordnet — alles das aufgestellt, was die Wuppertaler Bevölkerung bisher spendete.

Die Rundfahrt begann im Kleiderlager in der Barmer Hubertusstraße. Hier ist bereits bekanntes Gelände, denn von hier aus hat die Barmer Nothilfe schon seit Jahren ihr schönes Hilfszentrum betrieben. In langen Reihen hängen hier Anzüge und Kleider, in den Regalen reihen sich Wäschebündel an Wäschebündel, Schuhe aller Größen und Grade stehen tadellos ausgerichtet, geputzt und beschriftet. Berge unsortierter Schuhe hatten noch der Bearbeitung. Dann kam der aller Art, Lebensmittel, kurzum alles, was im Haushalt nötig ist, hat hier seinen Platz gefunden.

Allerdings: Kinderwäsche und -kleidung fehlt an vielen Stellen!

Gleiche Bilder im Kleider- und Lebensmittellager des früheren Lyzeums Barmer, Karlstraße, in den Lebensmittellagern Barmer, Hauptstraße 39, Eberfeld, Hauptstraße 1 und Aue (früheres Lyzeum), in den Kleiderlagern Eberfeld, Herzogstraße (frühere Kunstgewerbeschule). Fleißig repariert und ausgearbeitet wurde in den Werkstätten Barmer, Melanchthonstraße und Eberfeld, Karlstraße. Da wird gefügt, gehämmert, gestrichen und gestickt, um kleine Schäden auszubessern. Viele Tragen- und Mädchenhände haben sich in den Dienst der Sache gestellt und arbeiten ehrenamtlich mit. Viel segensreiche Arbeit wird hier nach echter Frauenart in der Stille getan. In der Schule Steinweg-Barmer hat man die Arbeit praktischweise mit Hausaufgabensuchen für junge Mädchen verbunden, die diesen freiwilligen Hilfsdienst leisten. Denn das muß immer wieder gesagt werden, um den umlaufenden falschen Gerüchten zu begegnen:

Alle Arbeit bei der Nothilfe wird nur ehrenamtlich geleistet, erfordert also keinerlei Bezahlung. Auch findet, wie der Leiter der Nothilfe ausdrücklich versichert, kein Verkauf der gesammelten Dinge statt.

Bedürftige werden auf Antrag mit dem Schein versehen, auf dem sie dann in den betreffenden Ausgabestellen den Schein in den Sammelstellen vorzulegen. Es ist also zwecklos, ohne solchen Schein in den Sammelstellen vorzulegen. Wichtig ist auch, daß Packmaterial und Behälter mitgebracht werden, besonders wenn

man die große Zahl der täglich zur Abfertigung kommenden Fälle bedenkt. Allein in den Kleiderlagern Eberfeld, Herzogstraße, wurden

in 7 Tagen mehr als 600 Fälle abgefertigt.

Schlupfwinkel der Fahrt ist Cronenberg. Wenn das Sprichwort wahr ist, daß alles gut ist, wenn das Ende gut ist, dann kann es um das Wuppertaler Nothilfezentrum nicht schlecht stehen. Im früheren Pflegeheim befindet sich das Kleider- und Lebensmittellager. Mustergültige Ordnung und Sauberkeit herrscht hier. Zwar sind die Räumlichkeiten etwas beschränkt, denn groß ist auch hier die Menge der eingegangenen Spenden aller Art.

*

So bietet sich bei einer solchen Besichtigung ein anschauliches und eindrucksvolles Bild von dem, was Wuppertals Bewohner bisher zur Linderung der Not gespendet.

Vieles ist bisher getan — mehr bleibt noch zu tun!

Noch liegen schwere Monate vor uns. Wenn alle mitteilen, die es noch irgendwie können, dann wird auch die kommende Notzeit gemeistert werden!

Berminderte Einnahmen — gedrosselte Ausgaben

Der Halbjahres-Ausweis der Verwaltung.

Die Verwaltung gibt jetzt einen Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben im 1. Halbjahr des Rechnungsjahres 1931 heraus, d. h. für die Zeit vom 1. April bis 30. September. Auch dieser Ausweis ist ein Zeichen für die schwere Wirtschaftskrise. Bei den Einnahmen zeigt sich, daß die bisherigen Aufkommen erheblich hinter den Voranschlag zurückbleiben. Diese Unterschiede ergeben sich besonders aus den Mindererträgen an Steuern, den Ausfällen an Wohnmieten und geringeren Uberschüssen der Werke. Der Steuer-Voranschlag betrug rd. 44,6 Millionen, das tatsächliche Aufkommen im ersten Halbjahr rd. 14,2 Millionen, so daß man nunmehr nur noch mit einer Gesamterlöseinnahme von rd. 38,7 Millionen rechnet. Die vom Allgemeinen Kapital- und Grundvermögen und von den Betrieben abgelieferten Uberschüsse betragen 2 Millionen. Man rechnet hier mit einem Gesamt-Jahresaufkommen von 3,683 Millionen gegenüber dem ursprünglichen Voranschlag von 4,965 Millionen. Besonders trüb spiegeln die Zahlen für die Einnahmen der Wohlfahrtsverbände und des Gesundheitswesens die heutige Lage wider. Die Einnahmen im erwähnten Zeitraum betragen 4,171 Millionen; man rechnet hier jetzt mit einer voraussichtlichen Jahreseinnahme von 10,391 Millionen gegenüber dem Voranschlag von 17,765 Millionen! Insgesamt sind Einnahmen von 26,384 Millionen zu verzeichnen, und man veranschlagt jetzt die voraussichtliche Gesamterlöseinnahme auf 67,429 (Voranschlag: 83,559 Millionen). Nach den bisherigen Erfahrungen wird also mit einer Jahres-Mindererlöseinnahme von 16,13 Millionen gegenüber dem Voranschlag gerechnet.

Gegenüber diesen Mindererträgen treten in den bisherigen Ausgaben und den daraus errechneten voraussichtlichen Gesamt-Jahresausgaben die bisherigen scharfen Sparmaßnahmen in der Erscheinung. Bei allen Dienstzweigen ergeben sich wesentliche Minderungen. Für die Allgemeine Verwaltung wurden im ersten Halbjahr 3,47 Millionen ausbezahlt, und man rechnet, daß mit einer voranschlagen Summe von 9,631 Millionen, mit rd. 7 Millionen auszukommen. Für die Schulen wurden 5,97 Millionen ausbezahlt, die voraussichtliche Gesamt-Jahresausgabe soll 11,75 Millionen betragen, während der ursprüngliche Voranschlag

„Vorläufige Kündigung.“

Die Zusage auf Weiterbeschäftigung.

Die heutigen Kündigungsbescheide enthalten zu einem sehr großen Teil einen Nachsatz, der dem gekündigten Arbeitnehmer nach Ablauf der Kündigungsfrist eine Weiterbeschäftigung auf veränderter Vertragsbasis in Aussicht stellt. Vielfach erfolgt eine derartige Zusage auch nur mündlich. Eine Verhandlung des Arbeitsgerichts Berlin hatte nun darüber zu entscheiden, ob

Stadtverwaltung und Volksschulabbau.

Vom Stadt. Presseamt wird uns mitgeteilt:

Zu den in der Öffentlichkeit kursierenden Mitteilungen über geplante Abbau- und Versetzungsmaßnahmen bei den Volksschulen teilt uns die Stadtverwaltung mit, daß eine Anordnung der Regierung über den weiteren Stellenabbau bei den Volksschulen noch nicht vorliegt. Infolgedessen können

Denkt an die Notgemeinschaft!

eine solche Zusage des Arbeitgebers als bindend anzusehen und er tatsächlich verpflichtet ist, mit dem Arbeitnehmer einen neuen Dienstvertrag abzuschließen. Das Gericht entschied dahin, daß die Weiterbeschäftigung eines solchen gekündigten Arbeitnehmers nur gewährleistet ist bei tatsächlichem Abbruch eines neuen Dienstvertrages. Die schriftliche oder mündliche Äußerung des Arbeitgebers: „Ich bin gewillt, mit Ihnen auf anderer Basis einen neuen Dienstvertrag zu schließen“ ist völlig unverbindlich. Aus ihr allein kann der gekündigte Arbeitnehmer keinerlei Ansprüche auf Weiterbeschäftigung herleiten. Für den tatsächlichen Abbruch eines neuen Dienstvertrages ist allein der klagende Arbeitnehmer beweispflichtig. Schriftliche und mündliche Äußerungen über eine Weiterbeschäftigung nach Ablauf der Kündigungsfrist sind solange unverbindlich, als kein neuer Dienstvertrag tatsächlich zustande kommt. (AG Berlin 2a AG 935/31.)

über die vorzunehmenden Versetzungen von Lehrkräften jetzt auch keinerlei Angaben gemacht werden. Sobald die Verwaltung von der Regierung die zu erwartenden Anweisungen erhält, wird sie die Öffentlichkeit sofort unterrichten.

Jahresplanänderung der Rheinischen Stred.

Bei Berücksichtigung des späteren Schulschlusses an verschiedenen Schulen der Nordstadt wird die Reichsbahndirektion den Personenzug 1587 (B) — Barresbed ab 13.30 Uhr und Bicklinghausen an 13.46 Uhr — ab 15. November in diesem Jahre nur noch am Sonnabend (Vortags) verkehren lassen. An den übrigen Wochentagen wird der Zug von dem vorgenannten Tage ab bis 29. Februar 1932 in folgendem späterem Plane verkehren: Barresbed ab 13.38, Ottenbruch ab 13.43, Mirle ab 13.49, Wuppertal-Roh ab 13.54, Heubach ab 13.59 und Bicklinghausen an 14.03 Uhr.

Personenzug 508 hält in Sonnborn.

Der Personenzug 508 Wuppertal-Oberrhein hält ab 12.05 Uhr, Wuppertal-Oberrhein ab 12.11 Uhr und Wuppertal-Eberfeld ab 12.24 Uhr nach Köln wird künftig auch in Sonnborn halten. Er verkehrt Wuppertal-Roh, Garten ab 12.31, Sonnborn ab 12.34, Wuppertal-Rohwinkel ab 12.39, Gärten ab 12.46, Saan ab 12.51 Uhr und weiter bis Köln Hbf. wie früher.

Neue Telegrammschmuckblätter.

Am 16. November wird die Reihe der Telegrammschmuckblätter, die die Post für die Ausfertigung von Glückwunschtelegrammen zur Verfügung stellt, durch drei neue Blätter erweitert werden, die die alten Nummern 2, 3 und 4, d. h. die Tauben, der Postreiter und die Blumenkette, nach deren Aufbrauch ersetzen sollen. Die neuen Blätter zeigen auf der Vorderseite, das erste ein Segelschiff in voller Fahrt, das zweite eine Rinderherde und das dritte einen Hochgebirgsgipfel mit einer blühenden Bergwiese im Vordergrund. Die Rückseite der Blätter trägt entsprechenden Bildschmuck. Die Blätter sind von namhaften Künstlern entworfen.

Der Herbst belebte den Güterverkehr

Reichsbahndirektion Wuppertal im Oktober

Der Personenverkehr hat weiter nachgelassen.

Im Güterverkehr hielt die in der zweiten Septemberhälfte eingetretene Verkehrsstärkung im Monat Oktober an. Die Zahl der abgefertigten Frachtpreise stieg arbeitstäglich um 8,1 Prozent, die Zahl der behandelten Stückautonomen um 13,8 Prozent und die Zahl der gestellten Wagen um 2,1 Prozent. Bei der Steigerung des Verkehrs handelt es sich aber lediglich um eine jahreszeitliche Belebung, die sich besonders im Stückgutverkehr durch den starken Osterversand und in geringerem Maße im Ladungsgüterverkehr durch vermehrte Brennstoff- und Kartoffelzufuhren bemerkbar machte. Auf eine Belebung der Wirtschaft kann jedenfalls durch den erhöhten Verkehr nicht geschlossen werden. Gegenüber dem Vorjahre war der Güterverkehr im etwa 15 Prozent und gegenüber dem Jahre 1929

um über 30 Prozent geringer. Die angeforderten Wagen konnten alle rechtzeitig gestellt werden. Der Personenverkehr hat jedoch auch im Oktober trotz der günstigen Witterung unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse weiter nachgelassen. Gegenüber September beträgt der Ausfall an verlaufenen Fahrten 5,1 Prozent und gegen Oktober 1930 14,4 Prozent. Im Gepäck- und Expressgutverkehr ist gegenüber September eine geringe Steigerung von 2,7 Prozent zu verzeichnen, die auf den verstärkten Osterversand im Expressgutverkehr zurückzuführen ist. Gegenüber Oktober 1930 bestand ein Rückgang von 17,1 Prozent, der hauptsächlich durch die internationale Währungskrise, die sich namentlich im Wettbewerb mit englischen Waren bemerkbar machte, verursacht wurde.

Die große Auswahl in Radio-Geräten

macht es auch Ihnen leicht, den für Sie passenden Apparat zu finden. Von uns gekaufte Radioanlagen geben die Garantie für einwandfreien Empfang und Qualität. Verlangen Sie unverbindliche und kostenlose Vorführung.



Nora W 2 Das kleine Wunder, 2 Röhren, Netzempfang mit eingebauter Antenne. **87.50**
Nora W 2 L Derselbe Apparat mit eingebaut. Lautsprecher. **125.50**

Nora S 30 W Der Apparat für sprache, gezielte Stationswahl, eingeb. Antenne, höchste Trennschärfe, Anschluss für dynamischen Lautsprecher, 3 Schirmgitterröhren. **233.-**

Nora W 3 3 Röhren, Netzempfang, schließt für Orts- u. Fernempfang mit eingebauter Antenne und Sperrkreis. **141.-**
Nora W 3 L Derselbe Gerät mit eingeb. Lautsprecher. **171.-**

Siemens 22 mit der Röhrenkale, 2 Röhren, Netzempfang. **96.-**

Eswe 3 Der elegante 3-Röhren-Schirmgitter-Apparat für erstklassigen Fernempfang. **192.-**

Telefunken 33 W L 3 Röhren, Orts- und Fernempfang für Netzanschluss mit eingebautem Lautsprecher. **144.-**

Lautsprecher in größter Auswahl 30.50, 36.-, 25.- **0.50**

Owin E 28 I. Qualität 3 Röhren, Netzanschluss, für Orts- und Fernempfang. **127.50**

Owin 41 W 4 Röhren, Schirmgitter, für Netzanschluss, erstklassiger Fernempfang mit Knopfbedienung. **223.-**

Spezial-Anoden 100 Volt, 3 Monate Garantie. **4.50**
Perforierte Anoden 17.50, 14.-, 11.75, 10.50

Alle Apparate auf bequemste Teilzahlung bei **Rohmert, Eberfeld, Kipdorf 65** Telef. 26425

... ..

Sie sparen bei der Zahnpflege, wenn Sie die Chlorodont-Zahnpasta verwenden, denn eine kleine Menge genügt. Derhalt überzeugt. Sagen Sie ja zu billigen, widerwertigen Nachahmungen.

Der liebenswürdige General Goujo

Der liebenswürdige General Bonje

Die Devisen des Eiseler Meßgers.

Wie die Beschlagnahme erfolgte.

30. Sellenenthal, 10. November. Zu der
Sellenenthal erfahren wir noch folgende Einzel-
heiten: Das Finanzamt Gemünd hatte seit
langer Zeit Verdacht gegen einen Wegger, der
gleichzeitig Viehhandel betrieb, daß dessen An-
wesen über die Geschäftsverhältnisse nicht stim-
men würde. Überall hatte deshalb die Steuer-
behörde ihre Prüfer ausgesandt, um sich über
den tatsächlichen Geschäftsumfang näher zu
orientieren. Auf Grund des gesammelten Ma-
terials sollte das Finanzamt zu einem großen
Eingriff aus. Ein Beamter des Finanzamtes,
ein Vollzugsbeamter und ein Landjäger erhielten
den Befehl, die Schlüssel zum Geldschrank und ver-
langen die Schlüssel zum Geldschrank, worauf
an den Beamten erklärte, der Firmeninhaber
wäre die Schlüssel mitgenommen, werde aber
nicht wiederkommen. Die Beamten warteten
eine Weile und riefen dann von auswärts einen
Helfer herbei, der den Schrank auf-
schloß und die Schlüssel. Und nun fand sich plötzlich
ein Sparfassenbücher von je 12 000 und ein
von 13 000 Schweizer Franken fielen
in die Hände. Sofort wurden
die Geschäftsbücher beschlagnahmt. Der
Haber des Geschäfts wird sich demnächst
mit den Steuerhinterziehung und wegen Kapital-
flucht bzw. wegen Nichtabgabe ausländischer
Wissen an verantworten haben.

in 10 days. **Caution.**

Berlin, 10. Nov. In der heutigen Sitzung des Unterrichtsausschusses der Länder im Reichsministerium des Innern hat sich die große Mehrheit für Französisch als Anfangssprache in den höheren Schulen ausgesprochen. Das bedeutet nicht zugleich eine Entscheidung der Frage, welche neuere Fremdsprache nach Art und

Faschistenfeindliche Agitatoren am Werk.

Daß in Konstantinopel gelandete Fluggaas wurde von einem gewissen Haefler aus Berlin geführt, bei dem es sich um eine höchst zweifelhafte Persönlichkeit handelt, die schon mehrfach mit dem Strafgesetze in Konflikt geraten ist. So wurde Haefler vor Jahren wegen Spionage auch einmal zu einer Zuchthausstrafe verurtheilt.

Einzigartiges Geschlecht

Konstanz 11. November. (Drahtb.) Von
unkindiger Stelle wird mitgeteilt: Am Sams-
tag ist das Unterfluggesetz D 2155 um 16 Uhr
auf dem Flugplatz Konstanz gelandet, angeblich
wegen Bruchs eines Bandes am Benzinintak.
Die Insassen waren ein gewisser Viktor Haef-
er aus Berlin als Flugzeugführer und ein
weiter Mann, der sich als Belgier ausgab.
Am Sonntag wurde das Flugzeug mit schwerem
Gepäck beladen, das von einem Auto mit
kranjässigen Kennzeichen hierher in
ein Hotel gebracht worden war. Beim Start
am Sonntagvormittag, den der angebliche Bel-
gier allein vornahm, stellte sich das Flug-
zeug auf den Kopf und erlitt geringen
Schaden. Da die Flieger offenbar nicht

Da die Flieger aber offenbar Be-
dürfnisse wegen näherer Kontrolle ihres
Lugpluges und ihres Gepäcks heuten, luden sie
mittags in Abwesenheit des Monteurs des
Lugplatzes ihr Gepäck wieder ab und packten
es in ihr Hotel, weil nun erst am nächsten Tage
angekommen werden sollte. Am Montagvormittag
wurde jedoch der Weiterflug vom Bezirksamt
Frankfurt bis zur Klärung der Flugberechtigung
unter sagt. Bei der Durchsichtigung des Ge-
päcktraumes fand der Monteur zwei Flug-
blätter in italienischer Sprache. Da
die beiden Flieger ein auffallendes Betreiben
versteht hatten, sah der Kontrolle auf dem hiesigen
Lugplatz an entstehen und auch Waffen be-
kommen, wurden sie zur weiteren Aufklärung der
Angelegenheit übergeben. Es war auch
festgestellt worden, daß das Gepäck am gleichen
Mittag in dem Auto mit den französischen
Zeichnungen weggeschafft worden war.
Durch sofortige Benachrichtigung der Polizei
Freiburg gelang es, das Auto mit drei Ju-
gendlichen bei der Einfahrt in Freiburg anzuhalten.
Bei der Durchsichtigung des Gepäcks fand man
auf ausende von Flugchriften in
italienischer Sprache, in denen zur
Anleitung von antifaschistischen Gruppen mit
den vorgeschriebenen Organisation am Zweck
der Bekämpfung des Faschismus aufgefordert
wurde.

Die drei Insassen des Autos waren Itä-
ner, die im Besitz falscher Pässe
waren. Obwohl die Verhafteten leugnen, besteht
kein Zweifel, daß der Zweck des Flugzeugs nur
gewesen ist, über Italien schiffsfeindliche
Flugblätter abzuwerfen.

Umfang ihres Betriebes zur Hauptsprache gemacht wird. Damit ist die Möglichkeit gegeben, auch die zweite neuere Fremdsprache, das ist in der Mehrzahl der Fälle das Englische, als Hauptsprache zu behandeln. Sonach handelt es sich nicht um eine Bevorzugung der einen oder anderen Fremdsprache aus kulturel oder wirtschaftspolitischen Gründen, sondern lediglich um die pädagogische Frage der zweckmäßigen Reihenfolge der Sprachen.

© 1994 by the American Psychological Association

BB. Berlin, 11. November. (Eigener Drahtbericht.) Die weiteren Einzelheiten, die jetzt im Zusammenhang mit der in Konstanz erfolgten Vorbereitung eines antisowjetischen Propagandabüßes mit einer deutschen Maschine festgestellt werden konnten, werden wahrscheinlich den zuständigen deutschen Stellen noch Veranlassung geben, sich mit den Hinterkennern des ehemaligen Flügelers Gaefner näher zu beschäftigen. Es besteht nämlich der dringende Verdacht, daß Gaefner der Vertrauensmann einer umfassenden und sehr kapitalkräftigen antisowjetischen italienischen Organisation ist und daß er hier die Flugzeuge besorgen sollte, die dann Propagandabüße über Italien unternehmen sollten.

Hofner kammt aus Baden und war früher Oberleutnant in dem in der Vorkriegszeit in Freiburg liegenden badiſchen Infanterie-Regiment 118. Er hat ſich dann noch nach dem Krieg als Flieger betätigt, gehörte auch dem badiſch-flugfähigen Luftfahrerein in Mannheim eine Zeitlang an, war auch Mitglied des Aero-Clubs, wurde dann aber aus dieſen Verbänden ausgeſchloſſen, als gegen ihn im Jahre 1925 ein Verſahren wegen Betrugs militäriſcher Geheimniſſe eingeleitet wurde, das mit ſeiner Verurteilung durch das Kammergericht zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverluſt endete.

Vor einiger Zeit kaufte Daeiner in Berlin von einem Sportflieger ein Klein-Sportflugzeug D 1731, das er bei der Lusthania in Tempelhof in Pflege gab. Er zahlte die Maschine in kleinen Raten ab und hatte häufig recht einmal das notwendige Geld für die Barzugeschühen. Vor etwa einem Monat unterdrückte dieser Zustand ganz plötzlich, Daeiner war mit einem Male im Besitz erheblicher Mittel, über deren Herkunft er sich nicht äußern wollte. Er machte nur die dunkle Bemerkung, daß man mal eben schnell zu Geld kommen könne.

Das Erkennen in Tempelhofer wuchs, als er
im Ende Oktober mit einer neuen
Untermaschine von Dessau ange-
kommen kam und diese Maschine ebenfalls als
im Eigentum bezeichnete. Sein Begleiter war
ein angeblicher Graf de Looz, Inhaber eines
glänzenden Führerscheins, ein Mann, der aber
nicht nur Französisch und Deutsch, sondern auch
fließend Italienisch sprach. Beide
trugen mit Geld reichlich ausgerüstet und eines
seiner erzählte Geschichte auch noch, daß er sich
in Dessau noch eine Junkers W 89 für
1000 RM. kaufen wolle. Vor 14 Tagen besorgte
er sich noch umfangreiches Kartenmaterial, an-
schließend für einen arbeitslosen Mann.

Die weiteren Ermittlungen werden wohl ergeben, ob Daeffners Begleiter wirklich belgischer Staatsangehöriger ist oder ob es sich um einen mit falschen Papieren ausgerüsteten Italiener handelt. Der angebliche Graf de Voogt ist nicht einmal im Besitz eines ordnungsgemäßen Reisepasses.

the fact.

Berlin, 10. November. (Draht.) Eine Berliner Zeitung berichtet von kommunistischer Propaganda bei todesdernen Truppenteilen der Reichswehr und von der Freiknappung eines Fahnenjüngers der Infanteriedivision, der unter seinen Kameraden kommunistische Propaganda geübt habe. Vom Reichswehrministerium erfahren wir dazu, daß der betreffende Fahnenjunker bereits vor drei Monaten auf Anzeig eines Getreites, den er in kommunistischen Sinne auf beeinflussen verlegt hatte, festgenommen worden ist. Der Fahnenjunker hatte sich kommunistischen Gedankengängen hingeegeben und hat, wie die Untersuchung ergab, von sich auch den stillen kommunistischen Parteistellen angeboten. Propaganda in der Reichswehr zu treiben. Beim ersten Versuch jedoch wurde er festgenommen, so daß von einer systematischen Betätigung ausgeschlossen ist.

where $\alpha = 1$ or $\alpha = 2$.

Nürnberg, 11. Nov. In Nürnberg hat der Stichkampf zwischen Großmeister Bogoljubow und Köhl begonnen. Die erste Partie endete nach 56 Zügen unentschieden.



Abstract

in Berlin. Prof. Frederik Woodbridge,
Inhaber des Lehrstuhls für Philosophie an der
Columbia-Universität in Newyork, hält im Winter-
Semester Vorlesungen an der Berliner Universität.
Links der Rektor der Berliner Universität,
Prof. Lüdera

Zusammenschluß im Offenburger Theaterwesen. Die Singschule der Scala einerseits und die der Zirkus andererseits haben beschlossen, diese beiden Unternehmen zu verschmelzen. In Zukunft soll die Scala als Operettenbühne und die Zirkus als Grotesko-Varietee geführt werden. Die Leitung der beiden Häuser hat Direktor Selzer übernommen.

Von unserer Berliner Schriftleitung.

110

„Beispiel“ hat der ungarische Dramatiker Franz Molnar von jeher gern, nicht nur im Schloß, gespielt mit seinen Figuren, seinen Einfällen, mit dem Leben. In seinem neuesten Stück „Jemand“ aber treibt er die Beispielwelt ein bißchen zu weit.

Die drei Akte sind ein Capriccio um eine ausgefallene Fustel. Treibhausdramatik, mit dem Verstand überpöste Phantastik. Molnar erfindet sich einen Hochstapler a. D. alten Bannier und Gewohnheitslünkerer, mit einem apertissigen Aufsehen von Tochter, das nicht weit vom Stamme fiel. Diese Tochter hat — woher, erfährt man nicht — unmenichlich viel Geld und die Männer sehr satt. Sie will sich auf ein ehrwürdiges Ahnenidol an der Donau, das sie flücht, zurückziehen, benötigt dazu aber noch eines einwandfreien Stammgummatten. Und den verschafft ihr nun der im Schweineln, Gaudeln und Gälischen erfahrene Vater. Er erfindet einfach einen gräflichen Vetter, zieht das Phantom eines Reichthums aus den Leihen seiner hochadelnden Einbildungskraft, gibt ihm wundersüß gefälschte Papiere mit in sein Gommuzusdasein, packt für ihn einen ganzen Koffer mit Kintheizerinnerungen, Kleidungsstücken, Viehhäbereien zusammen und kettet ihn mit allen inoffiziellen Beweismitteln moderner Scheingelting, mit ewigen Alibiunzulänglichkeiten, Banalitäten, Romanogrammen und sogar frei erfundenen Skandalen, von den leidenden Strümpfen bis zum Paarwasser, als aristokratischen Forschungsreisenden in Südamerika aus. Mit diesem nicht vorhandenen Vetter zieht dann die Tochter in ihr Schloß.

Molnar bietet keine ganze isolierte Gracie in solchen Hofspotsachen auf, für eine eigene, in der sich Vater und Tochter, beide in der Hand, an ihrer eigenen murrhühnigen Kommunikation mit dem erfundenen Grafen grundlos bezaubern. Im dritten Akt stellt sich

Wolnar ganz mit Schwankmortven, indem der nichtexistierende Graf von Deuten, die an ihn glauben, sogar mit alten Studenenschulden und unehelichen Kindern bedacht wird.

Dieses Spiel ist eine launige Tändelei, weit
ab von allem was uns jetzt angeht. Man denkt
an die Capriccios, die im 18. Jahrhundert für
die Hofbahnen des Rokoko gelehrt wurden
Nur, daß Molnar die Späße lebendmännlich für
den Kurfürstendamen münzt. Dennoch galt in
Reinhardt's „Komödie“ der Beifall wohl
hauptsächlich Albert Wassermann, der
für das letzte Meisterstück eines emigrierten
alten Gainers sein gewieftes Komödiantentum
einsetzt. Bili Darvas, als seine Tochter, be-
schränkte sich auf gefühlvolle Eleganz, während
in den Nebenrollen Adolf Bogslrud als ihr
Gärtner und vor allem Fritz Obemar, in der
Rolle eines abseitsstehenden Volkstribunen, und
ein neuer Herr Hans Dönniger als stumpe-
nig-grober Provinzsekkler seine Robinett-
stücke der Charakteristik auf die Bühne stellten.

Im Kurfürstendammtheater in Berlin

Ein Abend, bei dem man sich nicht langweilt.
Avis an Theaterbesucher: Sonstiges Publi-
kumsstück, diese „Offshore“ von J. S. Langner.
Das „Was“ im Jahrmarktstheaterbogen-
t nicht die Lebensgefährtin jener merkwürdigen
Frau Mary Baker Eddy vorüber, die aus
Metaphysik und Natur aus gelegentlichen Bibel-
prügen die „Gründliche Wissenschaft“ erfand.
Sie sie aufsteigt, wie sie das „Wunder“ ihrer
Heilung von Gelmäßig in Millionen Dollar
auszuminnen wachte. Eine Frau von Formid-
tät, ein Fanatismus, kindliche Gläubigkeit, Rutzpödel,
Machtgier, weibliches Geltungsbedürfnis,
trügerischer Menschlichkeit, ein gewisser-
maßen ein Antikrist, wie man die Massen pödel-
t, alles dies freuzt und verzerrt sich phantastisch in
der Erfinderin der Schlagschlag: „Es gibt keine
Grenzen!“ Rot und Glend sind nur Einbildung!

Es gibt keinen Tod" (Was sie wirklich von
unserem elenden Fleisch, und Knochengehäuse
verstand!) "Die Materie ist nur Schein, nur
der Geist ist wirklich" (wobei sie keine Ahnung
von der uralten Musik dieser Säge hatte). Hie
langamer bildert nähern dieses Leben, zeigt die
Entwicklung von der verlassenen Sektiererin bis
zur "heiligen Mutter", die von einer Million
Menschen fast göttlich verehrt wird. Auch ein
kleines seelisches Drama ergibt sich bei so frag-
würdiger Selbin von selbst: Die Schilderung der
Frau, die als "Propheetin" immer Weis bleibt,
interesse befundel, nach dem verlassenen Arzt
verloren ist —, wenn ihr Mann, trotz allen Gebeten,
immer kränker wird, und noch als Sterbende
die Reportagekunst grandios hineinaulegen sucht.
Das "Wie". Aus der amerikanischen
Kühnheitsreportage und technischem Romantheater
als faszinierendes Muster Schweiz: Hie
langamer ihre derben Szenen ansammeln. Vor
dem Bilde macht es ein Tod so barbarische
veräußert, die als "Mutter" auf dem Bettel
gehen. Lautsprecher brüllen die Parolen der
"Christlichen Wissenschaft" über Massenveriam-
lungen. Den turbulenten Schwerpunkt der Hand-
lung, einen "Gottesdienst" im Hofener "Dom"
von Chr. E. walst Reinhardt mit Chören und
Publikum verteilen. In einzelnen Gruppen über
das ganze Theater aus. In einem Zwischenspiel
ist ein Meinungssturm um die "Christliche
Wissenschaft" von Rednertribünen herunter. Im
ersten Teil zeigt die Verfasserin die "Heilige
USA" parabolisch zu verfallen, im zweiten
paßheiß "zeiten" und verfallenden zu
fallen.

und Agnes Straub! Sie ist Dichtung
und Kunst in diesem lärmenden amerikanischen
Lust. Erhöht sich stellt sie sich am Schluss dem
enden Beifall, der gewiß an drei Viertel nur
gilt. So ihr gehalten, wächst Mary Baker
einem dämonischen Weibe mit einigartigem
einem. Dollergigern, herrliches Weib, be-
ne Anbeterin ihrer eigenen fügen Ideen,
innige Frau noch als Gesein, gelasse Marie,
zeitvolle Gelehrerin, bald selbstisch und
angefallen, bald überhörend von selbstloser
Wunderbeglückung — auf so unerhörte
viatur eines übergrauften Menschenfindes
die diese Schauspielerin mit den mächtigen
den und der überlanten Gestalt, unendlich

im Humor, war gewung in der kurzen, un-
bezahlbaren Verlegenheit. In diesem Winter
sah man bisher keine härtere schauspielerische
Leistung.

Alexander Moissi als Bühnenautor. Auf der Bühne des Hamburger Thalia-Theaters, wo er alljährlich an zahlreichen Abenden gastiert, gelangte das erste Bühnenergebniß Moissi's, das „Drama“ Der große Gefangene, zur Aufführung. Es war zu erwarten, daß sich der routinirte Schauspielers auf Bühnenerfolge verleiht, an denen denn auch seine lebendige Schilderung der 5½ Jahre Verbannung Napoleons auf St. Helena nicht arm ist. Moissi fächelt sich auch die Theorie an und schwankt dabei in seiner Beurteilung Napoleons zwischen Bewunderung des Genies und Beurteilung des Tyrannen, dem Despot und Ausübung der Macht hin und her; flüchtige Ideen sind bei ihm nur unermessliche Reservoirs der Aufmachung. Die Handlung verläuft in Schilderung von Anknüpfung und Tod, von Empfinden Fremder, die ihm die Wahrheit sagen, im übrigen des mit erbittertem Groll gefüllten Kampfes des Gefangenen gegen seine engstlichen Feinde. So reihen sich diese fünf Akte ein in die heute abgelaufenen zweierthigen Bühnenvorführungen geschichtlicher Ereignisse. Aber es fehlt den aneinandergereihten Episoden oder dramatischen Zusammenhängen in sich, dem Ganzen jeder dramatische Aufbau. Auch der Napoleon wirkte aus der Schauspielerei Moissi keine Rollen zu schaffen, keine Charaktere zu zeichnen — alle übrigen Figuren bleiben Marionetten. Das Publikum aber gab sich gern den zeigenden anschaulichen Schilderung einer bedeutenden geschichtlichen Episode hin und wendete sich dem Napoleonsdarsteller Leudesdorff (einem geborenen Göttinger) wie dem Autor عباسen Weiß.

Einmal 20 57 100000

Einmal 30 M. bezahlt — und Sie haben für Ihr Zimmer, z. B. 4x4 Mtr. groß, einen eleganten, farbenprächtigen Bodenbelag: Balatum-Bodenbelag kostet nur 1.80 M. pro Quadratmeter. Verlangen Sie „Balatum“ (mit dem Firmenzeichen auf der Rückseite!) in den einschlägigen Geschäften.

Landtags-Präsident Bartels †.

Berlin, 11. Nov. (Drahtb.) Der Präsident des Preussischen Landtags, Friedrich Bartels, der sich kürzlich einer Operation unterziehen mußte, ist am Mittwochabend um 7 Uhr gestorben.



Friedrich Bartels wurde am 28. März 1871 in Voß in Pommern geboren. Er besuchte dort die Volkshochschule ergriff das Malerhandwerk als Beruf und siedelte später nach Hamburg über. Schon in jungen Jahren Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, errang er sich bald Einfluss in dieser, war von 1904 bis 1906 Gewerkschaftsangehöriger beim Verband der Maler, von 1906 bis 1913 Bezirkspartei-Sekretär für Schleswig-Holstein und gleichzeitig von 1904 bis 1913 Mitglied der Hamburger Bürgerwehr. Von 1912 ab ist er beauftragtes Mitglied des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei, wurde 1919 in die verfassunggebende preussische Landesversammlung für Potsdam II und 1921 in den Preussischen Landtag gewählt. Schon in der letzten Legislaturperiode wurde ihm das Amt des Landtagspräsidenten übertragen, und auch im neuen Landtag (Mai 1928) fiel die Wahl mit großer Mehrheit auf Bartels.

Um die Neuordnung des Mietrechtes.

Berlin, 11. Nov. Am 9. und 10. ds. Mts. ist im Reichsjustizministerium mit Vertretern der Justiz-, Wohnungs- und Wirtschaftsressorts der Länder die Frage der künftigen Entwicklung des Mietrechtes besprochen worden. Bekanntlich steht die Neuordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember vorigen Jahres vor, daß vor Beseitigung der Wohnungszwangswirt-

schaft eine Ausgestaltung der mietrechtlichen Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches unter sozialen Gesichtspunkten erfolgen soll. Die für eine solche Regelung in Betracht kommenden Möglichkeiten wurden eingehend besprochen. Dabei herrschte Übereinstimmung, daß eine Neuordnung in jedem Falle neben den sozialen Bedürfnissen auch den wirtschaftlichen Notwendigkeiten Rechnung zu tragen hat. Im einzelnen gingen die Meinungen zum Teil noch weit auseinander. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die Angelegenheit wird nunmehr zunächst innerhalb der Reichsressorts weiter geprüft werden.

Der Christlich-Soziale Volksdienst für Stärkung der Staatsautorität.

Der Landesvorstand des rheinischen Volksdienstes tagte in Düsseldorf unter dem Vorsitz des Reichstags-Abgeordneten Oberingenieurs Henne. Die Versammlung faßte folgende Entschlüsse:

Der in Düsseldorf zusammengetretene Landesvorstand des Christlich-Sozialen Volksdienstes, Landesverband Rheinland, billigt die Haltung der Volksdienstfraktion im Reichstage und spricht seinem Vorsitzenden, Reichstagsabgeordneten Henne, sein vollstes Vertrauen aus. Der Landesvorstand gibt seiner Überzeugung Ausdruck, daß nur eine Regierung, die alle christlichen, nationalen und sozialen Kräfte des deutschen Volkes für die Stärkung der Staatsautorität nach innen und außen fruchtbar zu machen versteht, über die Stohkraft verfügen wird, der es zur erfolgreichen Fortsetzung des Revisionstempes bedarf. Der Landesvorstand gibt seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Rechtsopposition in unfruchtbarer, Volk, Staat und Wirtschaft schädigender Obstruktion verharret. Der Landesvorstand bittet die Reichstagsfraktion, sich auch weiterhin für eine Regierung der nationalen Sammlung einzusetzen, für eine gewissenhafte und gerechte Vereinerung der Paritätsverhältnisse zwischen den Konfessionen einzutreten und die Staatsautorität zu unterstützen bei dem im Wirtschaftsleben der Reichsregierung unternommenen Versuch, den Wirtschaftsfrieden zu sichern.

Mit 19 Flaschen Whisky erwischt.

New York, 10. November. (Drahtb.) In dem Städtchen Santa Monica bei Los Angeles in Kalifornien wurde der dort ansässige Schwager des Präsidenten Hoover mit Namen Peavitt verhaftet. Er wurde von einem Politisten festgenommen, als er gerade durch eine Hintertür ein Delikatessengeschäft mit 19 Flaschen Whisky verlassen wollte. Auch der Geschäftsinhaber wurde in Haft genommen. Nach langen Auseinandersetzungen wurden sie jedoch beide gegen eine Sicherheit von je 250 Dollar wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Vorfall hat in ganz Amerika riesiges Aufsehen erregt.

Zeppelin-Flanz.

Friedrichshafen, 11. Nov. (Funkpr.) Nach einer Zusammenstellung des Luftschiffbaues Zeppelin hatten die bisher durchgeführten 232 Fahrten des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ eine Gesamtdauer von 3588 Stunden oder 149 Tagen und 12 Stunden. Dabei wur-

den 349 826 Kilometer zurückgelegt. An Bord befanden sich insgesamt 15 472 Personen, davon waren 8778 Passagiere. An Fracht wurden insgesamt einschließlich der Artis-Ausrüstung 33 147 Kilogramm, an Post 11 899 Kilogramm befördert. Die Gesamtanflug betrug 195 447 Kilogramm, während die Gesamtbetriebslast sich auf 3788 890 Kilogramm belief.

Räuberkrieg auf Korsika

Turmruine in romantischer Berglandschaft — ein charakteristisches Bild aus Korsika



Die letzte Zufluchtsstätte der verschwindenden Räuberromantik in Europa, die Insel Korsika, wird jetzt von den französischen Behörden energisch gesäubert. 1500 Mann der Gendarmerie mit mehreren Panzerautomobilen und Tanks haben von Ajaccio aus den Krieg gegen die Räuber aufgenommen.

Noch acht Tage Säuberungsarbeit.

Die große Säuberungsaktion der französischen Gendarmerie auf Korsika ist in vollem Gange. Bisher wurden etwa 70 Verhaftungen durchgeführt, ohne daß es gelungen ist, bis zu den Zufluchtsorten der eigentlichen Banditenführer vorzudringen. Man hofft, ihrer durch Ausschöpfung der Bevölkerung der Gendarmerie energisch Widerstand entgegen, da sie Vergeltungsmaßnahmen von Seiten der Banditen befürchtete. In einigen in den Bergen gelegenen Gemeinden war es nur unter Androhung mit dem Maschinenpistole möglich, die angeordneten Hausdurchsuchungen bei Verwandten und Freunden der

Banditen durchzuführen. Jedesmal wurden reichliche Munition- und Waffenlager entdeckt. Vor allem in den Bohnungen Spades und Borneas, der beiden gefährlichsten Banditen, wurden Gewehre, Revolver und Munition in großen Mengen gefunden. Sämtliche Zugangsstraßen zu den Bergen sind polizeilich gesperrt. Man kann nicht in die höher gelegenen Gebiete gelangen oder aus den Bergen ins Tal steigen, ohne von der Gendarmerie kontrolliert zu werden. Man rechnet aber nichtsdestoweniger noch mit mindestens acht Tagen, bis die Säuberungsaktion ihren Zweck, die Unschädlichmachung der korsischen Banditen, erreicht hat und alle gefährlichen Elemente hinter Schloß und Riegel gebracht worden sind.

EIN NEUER QUALITÄTS-BEGRIFF:



MAXOUL, so nennt man in Ost-macedonien die kleinen hoch-aromatischen Blätter an der Spitze der Tabak-Pflanze. Sie sind besonders kostbar und waren bisher nur den teuersten Zigaretten vorbehalten. Jetzt haben auch die Marken

OVERSTOLZ und RAVENKLAU eine echte Maxoul-Mischung, das heißt, einen starken Prozentsatz an Maxoul-Tabaken erhalten. So tritt eine Qualitäts-Veredelung in Erscheinung, die jedem geschulten Raucher sofort auffallen wird.

OVERSTOLZ * 5 Pf. RAVENKLAU * 6 Pf.

in Maxoul-Mischung

HAUS NEUERBURG G.M.B.H.

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 266 — 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Donnerstag, 12. Nov.

Festere Stimmung im Wertpapier-Freiverkehr.

WG. Berlin, 12. Nov. (Eig. Drahtb.) Nach dem durch die gestrige neue Devisenverordnung wieder eine Lücke, die sich bei der Reichsbank ungünstig ausgewirkt hatte, ausgefüllt ist, tauchte im heutigen Vormittagsverkehr als hauptsächliche Frage auf, wie sich jetzt die Reichsbank zur Wiedereröffnung der Börse stellen wird. Obwohl sicherlich zunächst noch keine Entscheidung hierüber zu erwarten sein dürfte, da man doch erst einmal die Auswirkungen der neuen Bestimmungen abwarten muß, so hatte doch schon allein die Besserung der Aussichten auf frühere Beendigung des jetzigen börsenlosen Zustandes eine festere Stimmung im Wertpapierverkehr zur Folge. Allerdings läßt das Geschäft als solches durch die erschwerten Bestimmungen erheblich nachgelassen, zumal man sich über einzelne Bestimmungen noch nicht ganz klar geworden ist. Die Hauptwerte zogen gegen gestern nachmittags um 1-2 Prozent an. Auch Reichsbank und Schultheiß lagen etwas fester, nur Dessauer Gas blieb recht schwach veranlagt. Der Pfandbriefmarkt hatte ruhiges Geschäft, aber auch hier setzten sich meist Besserungen bis zu 1 Prozent durch.

Pfund gleich 15,975 RM.

WG. Berlin, 12. Nov. (Eig. Drahtb.) Auf den internationalen Devisenmärkten war das Pfund heute unverändert, nachdem es noch mit 3,80 gegen den Dollar eröffnet hatte, wieder schwach und ging auf 3,7725 zurück, gegen den Gulden auf 9,36, gegen Paris auf 96, gegen Zürich auf 19,30 und gegen die Reichsmark auf 15,975. Nach den gestrigen Erklärungen Churchills beurteilt man in internationalen Devisenkreisen die Lage in England wieder etwas ungünstiger und ist der Meinung, daß im englischen Kabinett hinsichtlich der Zolpolitik einige Meinungsverschiedenheiten bestehen.

Der Londoner Goldpreis beträgt am 11. November 1931 für eine Unze Feingold 100 s 0 d gleich 98,9820 RM., für ein Gramm Feingold demnach 42,0532 Pence gleich 2,79553 RM.

Ermäßigung des Diskontsatzes in Oesterreich.

WG. Wien, 12. Nov. (Eig. Drahtb.) Der Diskontsatz der Nationalbank wurde von 10 auf 8 Prozent, der Beleihungssatz für Darlehen auf Schuldverschreibungen der Republik Oesterreich auf Renten des alten österreichischen Staates von 10 1/2 auf 8 Prozent und für Darlehen auf andere Wertpapiere von 11 auf 9 Prozent herabgesetzt.

Der österreichische Diskontsatz war am 22. Juli im Anschluß an die Julikrise von 7 1/2 auf 10 Prozent heraufgesetzt worden.

Gesamtverband Bergischer Industrie- und Handelskammern

WG. Solingen, 11. November. Hier hielt der Gesamtverband der Bergischen Industrie- und Handelskammern seine Tagung ab. Neben Geheimrat Duisberg, der zur Wirtschaftskrise sprach (wir berichten über seine Ausführungen im allgemeinen Teil der heutigen Ausgabe) berichtete auf Grund seiner Erfahrungen beim Ausfuhrgeschäft Fabrikant Paul Kind (Solingen) über die

neueren Erwerbsverhältnisse beim Außenhandel.

Er ging dabei von den Zollerhöhungen aus, die viele Länder vorgenommen haben. Fast auf der ganzen Linie konnte er einen Rückschritt des Außenhandels der Länder untereinander feststellen, da das Bestreben, sich gegen fremde Erzeugnisse abzuschließen, stark gewachsen sei. Infolgedessen habe sich das Ausfuhrgeschäft nicht nur Deutschlands, sondern besonders des Exportgebietes der bergischen Kammern sehr erschwert. Abschließend behandelte Herr Kind noch die Devisenbewirtschaftung durch das Reich, die er grundsätzlich als Notbehelf für gerechtfertigt anerkannte, die aber Erleichterungen nötig habe.

Als Kenner der wirtschaftlichen Verhältnisse Rußlands behandelte Fabrikant Hager (Remscheid) den gegenwärtigen Stand des

Geschäftsverkehrs mit Rußland.

Er ging dabei besonders auf die Verpflichtungen Rußlands gegen deutsche Industrie bis zum Jahre 1934 sowie auf die Finanzierungsmöglichkeiten der Geschäfte ein, namentlich im Hinblick auf die englische Währung.

Offene Sonntage vor Weihnachten

Wie der Vorsitzende des Einzelhandelsverbandes Düsseldorf, Manes, berichtet, ist die Frage noch immer ungeklärt, ob ein dritter Sonntag vor Weihnachten als offener Sonntag freigegeben wird. Die in den letzten Verhandlungen dafür vorgesehenen Bedingungen — vorheriger Abschluß der schwebenden Tarifverhandlungen und Anforderung der Hilfskräfte paritätisch bei den drei Arbeiternachweisen der Angestellten-Gewerkschaften und dem öffentlichen Arbeitamt — hält der Verband für unannehmbar.

Der Einlagenverkehr bei den Genossenschaftsbanken.

Ruhiger Verlauf.

Berlin, 12. Nov. (Funkspruch.) Nach Mitteilungen, die dem WTB-Handelsdienst von genossenschaftlicher Seite gemacht werden, ist der durch die Bestimmung der Notverordnung vom 8. August 1931 festgelegte Dreimonatsfrist für die Auszahlung gekündigter Gelder über 1000

Reichsmark ruhig verlaufen. Eine Umfrage bei den Genossenschaftsbanken ergab, daß überhaupt bis jetzt der Monat November im Unterschied zu den Vormonaten verhältnismäßig normal verlaufen ist. Es stellt sich heraus, daß die Rückzahlungen gekündigter Einlagen nur zu einem geringen Bruchteil tatsächlich erfolgen. Zum großen Teil findet eine Abhebung der Gelder überhaupt nicht statt.

Abwehr aller Maßnahmen gegen verbriefte Rechte

Centralverband des Bank- und Bankiergewerbes zur Frage der Zinssenkung — Zur Mitarbeit an der Herabminderung des Zinsfußes bereit

Berlin, 11. Nov. Der Vorstand des Centralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes hat sich in eingehender Beratung mit der Frage der Zinssenkung beschäftigt. Es wurde festgestellt, daß die amtliche Verlautbarung der Reichsregierung Klarheit darüber gebracht hat, daß diese sich mit dem bei ihr von privater Seite angeregten Gedanken einer Zwangsabkündigung von Inlandanleihen nicht identifiziert und daß niemals von irgendeiner Seite auch nur erwogen worden ist, Auslandsanleihen zu konvertieren. Der Vorstand des Centralverbandes begrüßt dies und warnt auch seinerseits auf das dringendste vor irgendwelchen Experimenten auf diesen Gebieten. Den in maßgebenden Organen der deutschen Handelspresse hieher publizierten Darlegungen brauche nichts hinzugefügt zu werden. Man war darüber einig, daß es Pflicht aller Mitglieder des Centralverbandes und ihrer Berufsorganisation ist, die an dem Besitz festverzinslicher Werte beteiligte Bankkundschaft in der Abwehr einer Gefährdung ihrer Rechte zu unterstützen und alle Maßnahmen zu bekämpfen, welche verbrieft Rechte ohne freiwillige Mitwirkung der Beteiligten anzutasten versuchen.

Andererseits stellt der Centralverband seine Mitarbeit in vollem Umfange zur Verfügung.

Wieder eine Lücke gestopft

Notverordnung über Kauf oder Verkauf ausländischer Wertpapiere

Verhütung übertriebener Devisen anforderungen an die Reichsbank

WG. Die bereits angekündigte Notverordnung ist als 7. Notverordnung zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten über die Devisenbewirtschaftung im Reichsanzeiger erschienen. Danach darf nur mit schriftlicher Genehmigung der Stelle für Devisenbewirtschaftung über eine auf Reichsmark oder Goldmark lautende Forderung verfügt werden, die zugunsten einer im Auslande oder im Saargebiet ansässigen Person nach Inkrafttreten dieser Verordnung durch den Verkauf von Wertpapieren entstanden ist. Die Genehmigung ist nicht erforderlich, wenn die Forderung zum Ankauf inländischer, auf Reichsmark oder Goldmark lautender Wertpapiere verwendet wird. Auch inländische Wertpapiere, die ausschließlich oder wahlweise auf eine ausländische Währung lauten und nicht an einer deutschen Börse zum Handel zugelassen sind, dürfen entgeltlich nur mit schriftlicher Genehmigung der Stelle für Devisenbewirtschaftung erworben werden bzw. über sie darf nur mit ihrer Genehmigung verfügt werden. Ausländische Wertpapiere, die an einer deutschen Börse zum Handel zugelassen sind, darf eine im Inlande ansässige Person nur mit schriftlicher Genehmigung der Stelle für Devisenbewirtschaftung entgeltlich von einer im Auslande oder im Saargebiet ansässigen Person erwerben. Dies gilt auch für Meta-, Konsortial- und ähnliche Geschäfte.

Den an einer deutschen Börse zum Handel zugelassenen Wertpapieren stehen im Sinne der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung und der Durchführungsverordnungen die Wertpapiere gleich, deren Kurse regelmäßig von einem Ausschuss der Ständigen Kommission für Angelegenheiten des Handels in amtlich nicht notierten Werten beim Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes ermittelt werden. Zu den Werten, die nach § 3 der Durchführungsverordnung der Reichsbank anzubieten sind, gehören auch fällige Zinsscheine von ausländischen und auf eine ausländische Währung lautenden inländischen Wertpapieren, die an einer deutschen Börse zum Handel nicht zugelassen sind, sowie ausgeloste oder zur Rückzahlung gekündigte Stücke solcher Wertpapiere, und zwar ohne Rücksicht darauf, wann die Wertpapiere erworben wurden.

Aus der amtlichen Begründung

Trotz der strengen und in den letzten Wochen mehrfach verschärften Devisenbewirtschaftung halten die starken, über den Deviseneingang hinausgehenden Devisenanforderungen bei der Reichsbank auch neuerdings an. Insbesondere auf dem Gebiete des Effektenverkehrs fließen auch nach Schließung der Börse und nach Zustandekommen des Abkommens zwischen den Banken über Effektenverkäufe vom Auslande her fortwährend noch erheb-

liche Beträge ab. Unter diesen Umständen konnte die Reichsregierung an ihrem Bestreben, die Verfügungsbefugnis über ausländischen Effektenbesitz nicht einzuschränken, nicht mehr festhalten. Auch die Gläubiger Deutschlands haben das stärkste Interesse daran, daß die Reichsbank in der Lage bleibt, die Vereinbarungen des Stillhalteabkommens auszuführen und für den regelmäßigen Zins- und Kapitaldienst der Auslandsanleihen zu sorgen. Reichsregierung und Reichsbank müssen den ausländischen Gläubigern gegenüber heute ihre Hauptaufgabe deshalb darin erblicken, die nach dieser Richtung erforderliche Vorsorge zu treffen.

Zwangsvorgleich im Konkurs Kuechel: 13 Prozent.

In der Konkursache Kuechel fand am Mittwoch vor dem Amtsgericht Gelsenkirchen Zwangsvergleichstermin statt. Nach langen Verhandlungen kam, da die erforderliche Mehrheit nach Kopfzahl und Stimmen erzielt wurde, ein Vergleich auf Basis von 13 Prozent zustande. Hier- von sind 12 1/2 Prozent verbürgt, während das letzte 1/2 Prozent unverbürgt ist. Bei Kuechel sind etwa 1100 Gläubiger vorhanden. Die festgestellten Forderungen belaufen sich genau wie bei Rothmann auf rund 11 1/2 Millionen RM.

Die Band- und Mützenfabrik Müller & Hardt, Wuppertal-Barmen, hat laut Konfektionär, mit Rundschreiben vom 9. November die Zahlungen eingestellt und strebt einen gerichtlichen Vergleich an.

WG. Rheinische Bauernbank A.-G., Köln. Die Gesellschaft beruft nunmehr die erste Gläubigerversammlung auf den 19. November ein, um eine Stellungnahme der Gläubiger zu dem Vergleichsvorschlag herbeizuführen. Wir hören hierzu, daß entgegen früheren Vermutungen nicht an einen Liquidationsvergleich gedacht wird. Die Höhe der Quote steht noch nicht endgültig fest, doch soll sie verhältnismäßig günstig ausfallen.

WG. J. Hörhager-Leimböck, Herren- und Damenmoden, in Düsseldorf. Die Firma hat sich mit den Gläubigern auf der Basis einer Quote von 40 Prozent geeinigt. Der Vergleich ist bestätigt und das gerichtliche Vergleichsverfahren wieder aufgehoben worden.

Die Schnitthals A.-G. für Baumauführungen, Köln, die eine Reihe bedeutender Großbauten errichtete, hat ihre Zahlungen eingestellt und sucht ein Moratorium nach. Man glaubt, daß hierdurch die Schwierigkeiten überwunden werden können. Die erste Gläubigerversammlung findet am 16. November statt.

Amliche Berliner Devisenkurse

Reichsbankdiskont 9 Proz.		Lombarddiskont 10 Proz.			
Für druckbare Auszahlungen	Disk. %	12. November Gold	12. November Brief	11. November Gold	11. November Brief
Brüssel 100 Fr.	5	1.128	1.132	1.128	1.142
Kanad 1 Kan. Doll.		3.774	3.784	3.774	3.784
Japan 1 Yen	0.78	2.682	2.682	2.682	2.682
Kairo 1 ägypt. Pfd.	4.8	16.30	16.30	16.30	16.30
Isambool 1 P. Pfd.					
London 1 Pfd. St.	6	15.90	15.90	15.90	15.90
Neapel 1 Ital. Lira	3.5	4.300	4.307	4.300	4.307
Rio de Jan. 1 Milreis	7.5	0.250	0.251	0.250	0.251
Uraguay 1 Goldr.		1.868	1.873	1.868	1.873
Amsterdam 100 Gld.	3	160.78	170.87	160.63	170.37
Athen 100 Drachm.	11.5	1.195	1.200	1.195	1.200
Brüssel 100 Belg.	2.5	56.66	56.76	56.66	56.76
Bukarest 100 Lei	8	2.522	2.530	2.527	2.538
Budapest 100 Peng.	8	78.28	78.43	78.28	78.43
Danzig 100 Gulden	6	62.22	62.26	62.27	62.48
Frankfurt 100 M.	8	8.20	8.21	8.20	8.21
Italien 100 Lit.	7	31.72	31.77	31.78	31.80
Jugoslavien 100 Dina.	5.5	7.478	7.487	7.478	7.487
Kasama 100 Lit.	8.5	42.16	42.21	42.11	42.19
Kopenhagen 100 Kr.	6	90.31	90.45	90.31	90.50
Lissabon 100 Escudo	8	14.49	14.51	14.49	14.51
Oslo 100 Kronen	6	89.01	89.19	89.41	89.59
Paris 100 Fr.	2.5	16.55	16.59	16.55	16.59
Prag 100 Kronen	6.5	12.47	12.46	12.47	12.49
Reval 100 Mark	6	71.68	71.82	71.68	71.82
Riga 100 Lats	6	81.22	81.26	81.22	81.26
Schweden 100 Frank.	2.5	82.32	82.33	82.32	82.40
Sofia 100 Lera	9.5	3.057	3.068	3.067	3.068
Spanien 100 Pesetas	6.5	36.66	36.74	36.76	36.84
Stockholm 100 Kron.	6	89.41	89.59	90.16	90.34
Taiwan 100 Kronen	7.5	112.79	113.01	112.89	113.11
Wien 100 Schilling	10	58.94	59.06	58.94	59.06

Stellen- Angebote

Gold- u. Silber- Treffen-Weber

Sucht zum 1. 1. 32

Meister.

beruflich mit allen einschlägigen
Arbeiten modernster Arbeits-
weise und effizienten. Ange-
bote mit Bedenken u. Kostenlos.
Berufliche Tätigkeit unter E 1714 an die
Geschäftsstelle des St. 1. 1. 32

Wertführer.

beruflich mit allen einschlägigen
Arbeiten modernster Arbeits-
weise und effizienten. Ange-
bote mit Bedenken u. Kostenlos.
Berufliche Tätigkeit unter E 1714 an die
Geschäftsstelle des St. 1. 1. 32

Verfälschter Stempelmacher für Reiberschläffe

Sucht zum 1. 1. 32

Grüner!

Sucht zum 1. 1. 32

Arbeits- Gesuche

Sucht zum 1. 1. 32

Stellen- Gesuche

Sucht zum 1. 1. 32

Stellen- Angebote

Sucht zum 1. 1. 32

Stellen- Angebote

Sucht zum 1. 1. 32

Stellen- Angebote

Sucht zum 1. 1. 32

Stellen- Angebote

Sucht zum 1. 1. 32

Vermietungen

Al. Einfamilienhaus Buppertal-Barmen.

Sucht zum 1. 1. 32

Kleinere Wirtschaft

Sucht zum 1. 1. 32

Schöne 1. Etage

Sucht zum 1. 1. 32

Herrschaftliche 1. Etage

Sucht zum 1. 1. 32

Wohnung

Sucht zum 1. 1. 32

Ladenlokal

Sucht zum 1. 1. 32

Wohnung

Sucht zum 1. 1. 32

Wohnung

Sucht zum 1. 1. 32

Wohnung

Sucht zum 1. 1. 32

Wohnung

Sucht zum 1. 1. 32

Ca. 600 q-Meter Fabrikraum Büro- und Wohnung

2-Zimmer- Wohnung

Sucht zum 1. 1. 32

2-Zimmer- Wohnung

Sucht zum 1. 1. 32

2-Zimmer- Wohnung

Sucht zum 1. 1. 32

2-Zimmer- Wohnung

Sucht zum 1. 1. 32

2-Zimmer- Wohnung

Sucht zum 1. 1. 32

2-Zimmer- Wohnung

Sucht zum 1. 1. 32

2-Zimmer- Wohnung

Sucht zum 1. 1. 32

2-Zimmer- Wohnung

Sucht zum 1. 1. 32

2-Zimmer- Wohnung

Sucht zum 1. 1. 32

2-Zimmer- Wohnung

Sucht zum 1. 1. 32

Anzug Kranke

Anzug Kranke

Sucht zum 1. 1. 32

Anzug Kranke

Sucht zum 1. 1. 32

Anzug Kranke

Sucht zum 1. 1. 32

Anzug Kranke

Sucht zum 1. 1. 32

Anzug Kranke

Sucht zum 1. 1. 32

Anzug Kranke

Sucht zum 1. 1. 32

Anzug Kranke

Sucht zum 1. 1. 32

Anzug Kranke

Sucht zum 1. 1. 32

Anzug Kranke

Sucht zum 1. 1. 32

Anzug Kranke

Sucht zum 1. 1. 32

Verloren Gefunden

Verloren Gefunden

Sucht zum 1. 1. 32

Verloren Gefunden

Sucht zum 1. 1. 32

Verloren Gefunden

Sucht zum 1. 1. 32

Verloren Gefunden

Sucht zum 1. 1. 32

Verloren Gefunden

Sucht zum 1. 1. 32

Verloren Gefunden

Sucht zum 1. 1. 32

Verloren Gefunden

Sucht zum 1. 1. 32

Verloren Gefunden

Sucht zum 1. 1. 32

Verloren Gefunden

Sucht zum 1. 1. 32

Verloren Gefunden

Sucht zum 1. 1. 32

Für unsere Frauen

Nr. 266 — 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

12. November

„Hausfrau sein ist Trampf.“

Man muß es nun einmal dem Wuppertaler Hausfrauenbund Bohwinkel lassen, daß seine monatlichen Veranstaltungen immer gut besucht sind. So auch die letzte Veranstaltung, die sogar nachmittags und abends im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses Elberfeld stattfand unter dem Titel „Hausfrau sein ist Trampf“. Gemeinsam mit der gewerblichen und hauswirtschaftlichen Berufsschule für Mädchen in Elberfeld, mit der Berufsberatung und der Schneiderinnenzwangsinnung hatte der Wuppertaler Hausfrauenbund ein reichhaltiges unterhaltendes und belehrendes Programm aufgestellt. So zeigten Schülerinnen der Mädchenberufsschule in einer kleinen Aufführung „Tag der Hausfrau“ Ausschnitte aus dem Leben der Hausfrau und der Familie — am lustigsten waren wohl die zehn Minuten Morgen-Gymnastik der ganzen Familie — und zugleich Ausschnitte aus dem Leben und Treiben in der Mädchenberufsschule. Eine lebendige Statist! dargelegt von Schülerinnen der Mädchenberufsschule gab eine klare Uebersicht über die einzelnen Fächer und Unterrichtsstunden. Anschließend folgte eine Gewerbeoberlehrerin noch kurz die Ausbildung von Hauswirtschaftslehrlingen, Haushaltpflegerinnen und geprüften Wirtschaftserinnen zusammen und wies auf die verschiedenen praktischen, hauswirtschaftlichen Kurse hin, die die Mädchenberufsschule bei genügender Beteiligung jederzeit einrichten kann: Näh- und Aufseidenstiche, Bad-, Koch- und Serviertische u. a. (Anmeldungen sind an die Mädchenberufsschule Elberfeld, Auerstraße 36 zu richten). Die beiden lustigen „Tonfilme“ der Berufsberatung und des Arbeitsamtes zeigten die fleißige Arbeit eines Berufs- und Lebensweg einer Hausfrau ergänzte die Darbietungen der Mädchenberufsschule. Zum Schluß kamen dann noch „höflichstpersönlich“ die Putzfrau, der Teppichklopfer, die Säuglingspflegerin und andere mehr, zeigten an praktischen Vorführungen, wie sie ihre Arbeit verrichten und bitteten so gleichzeitig als lebende Statist! des Arbeitsnachweises. Frau Franz Bauer, die als Vorsitzende des Wuppertaler Hausfrauenbundes die Veranstaltung leitete, wies den Frauen und Hausfrauen in einbringlichen Worten die Aufgaben im kommenden Winter und zwar zwei besonders wichtige: Einkauf heimischer Erzeugnisse, soweit sie nach Güte und Preis den ausländischen gleich seien, müsse im kommenden Winter unbedingt oberstes Gebot der deutschen Frau sein. Denn vermehrter Einkauf ausländischer Waren vermindere den Absatz der inländischen Erzeugnisse, vermindere weiterhin die Produktion und steigere damit die Arbeitslosigkeit. Die zweite Aufgabe der Hausfrau in diesem Winter müsse die Aufrechterhaltung der Familie sein. Gerade die Familie drohe unter dieser großen Not in den weitesten Kreisen auszusankern, und da sei als erste die Frau und Mutter berufen, der Familie neuen, immerwährenden Gai und Inhalt zu geben. Eine Vorführung von hübschen Mänteln, Kleidern und Hüten der Schneiderinnenzwangsinnung und ein Vortrag über die bunte und anregende Weihnachtsfeier.

Rechtschutz für die Frau.

Seiten größerer allgemeiner Not sind zugleich Zeiten vermehrter kleinerer und größerer persönlicher Not. Arbeitslosigkeit läßt das Geld knappen und knapper werden, macht die Erfüllung eingetragener Verbindlichkeiten schwer, oft unmöglich. Auch persönliche Reibungen werden durch materielle Sorgen verschärft, spigen sich zu. Reibungen drohen durch die Unmöglichkeit, die eigenen weiteren Ausgaben zu erledigen. Alle diese Sorgen und Not, deren Beispiele sich noch bei uns an Frauen heran, an Frauen, die ihnen nicht mehr oder weniger hilflos gegenüberstehen, in vielen Fällen nicht mehr als eine dargelegte Lösung haben, was ihr gutes Recht und die Wege nicht kennen, die beschritten werden müssen, um diesem Rechte zum Siege zu gelangen. Noch zahlreicher fast sind die Fälle,

in denen Konflikte durch eine kurze Anfrage oder ein offenes Wort bei der zuständigen Stelle aus der Welt zu schaffen sind, in denen jedoch Unverständnis oder Befangenheit vor einem solchen offenen Wort zurückhalten. Die Rechtschutzstelle für Frauen hat sich die Aufgabe gestellt, in solchen Fällen zu helfen. Sie kann das insbesondere durch das freundliche Entgegenkommen sämtlicher in Frage kommenden Behörden, die ihr jederzeit mit Auskünften und Ratsschlägen zur Seite stehen. Sie erteilt allen rufenden Frauen unentgeltlich Rat und weist ihnen die Wege, die gegangen werden müssen, um das erstrebte Ziel zu erreichen. Die Rechtschutzstelle für Frauen befindet sich in Elberfeld, Zurfenstraße 45, und ist wieder jeden Mittwoch von 4—5.30 Uhr und jeden Freitag von 4.30—6 Uhr geöffnet.

Speisekammer oder Speiseschrank

Annähernd im selben Verhältnis, wie sich die Wohnräume verkleinert haben, ist auch die Raumbemessung für die Speisekammer immer geringer geworden. Sie pflegt in den meisten Neubauten einen derartig geringen Umfang zu haben, daß ihr der Name Kammer eigentlich nicht mehr zugebilligt werden kann. Trotzdem wird in den seltensten Fällen der Schritt gewagt, die Speisekammer vollständig fortzufallen zu lassen und an ihre Stelle etwas anderes zu setzen, was unseren modernen Anforderungen über Zweckmäßigkeit besser entspricht.

Es gibt Hausfrauenkreise, die sich noch für

die Vertheilung der Speisekammer einsetzen und dabei verkennen, daß die Zeiten, in denen die Speisekammer ein notwendiger Teil der Wohnung war, verschwunden sind und die Art der Bewirtschaftung des Haushaltes sich so grundlegend geändert hat, daß sie keinen Anspruch mehr auf daselbstberechtigung hat. Ich denke dabei ausschließlich an häusliche Verhältnisse. Die Hausfrau in der Stadt bewahrt normalerweise keine großen Vorräte auf. Sie überläßt das dem Kaufmann, der geeignete Lagerräume hat und so viel Sachkenntnis besitzt, um die Nahrungsmittel so zu lagern, daß sie nicht entwertet werden. Irigendwelche Verluste, die infolge unangemessener Lagerung entstehen, muß er tragen. Die Hausfrau zahlt ihm den guten Preis für eine nur einwandfreie Ware. Es werden also stets nur geringe Mengen an Vorräten eingekauft, die sich bei Kolonialwaren im Mengen zwischen 1/2 und 2 Pfund bewegen; höchstens von Zucker und Mehl schaffen wir uns Mengen von 5 bis 10 Pfund an. Sie beanspruchen also alle zusammen sehr wenig Raum, und sind deshalb schon längst aus der Speisekammer in den Küchenschrank gewandert.

Was bleibt also für die Speisekammer übrig? Die Vorräte, Gemüse und Fleisch etwa, die wir am Tage vorher eingekauft haben, ein paar Eier, Milch und Speisefette. Obgleich jede Hausfrau Wert darauf legt, hart riechenden Käse, Fleisch und Zwiebeln nicht mit Milch und Eiern in daselbe Fach zu stellen, weil sie leicht fremde Gerüche annehmen, so beanspruchen solche Vorräte doch nicht allzuviel Platz. Eine Stellfläche von insgesamt 1/2 Quadratmeter, aufgeteilt in Bretter, die der Übersicht wegen nicht mehr als 40 bis 50 Zentimeter Tiefe haben sollten, genügt vollständig, zumal die Praxis erweist, daß meist in diesen sogenannten Speisekammern alle möglichen Dinge, so besonders große Töpfe, 1/2 der Backofen, dann der Eismischer, das große Fleischbrett und dergl. noch mit aufbewahrt werden. Im Interesse der Hygiene wäre es durchaus vorzuziehen, wenn die Speisekammer für geforderte aufbewahrt werden könnten. Als günstigste Lösung stellt sich die Verzicht auf die winzige Speisekammer dar und deren Umwandlung in einen Speiseschrank, der aber im Gegenab zur Speisekammer nicht durch eine einzige Tür verschlossen, sondern in eine obere und untere Kasse geteilt werden müßte. Die obere Kasse würde der Aufbewahrung der Speisen dienen. Der Speiseschrank müßte ebenso wie die Speisekammer von beiden Seiten von Mauerwerk umschlossen sein und eine Entlüftungsvorrichtung besitzen, die ein Verfaulen verhindert. Bei kaltem Wetter oder Nordlage einen häufigen Luftwechsel ermöglicht, bei harter Besonnung dagegen den Lichtschuß gewährt. Vielleicht wären zwei kleine Jalousien, wie sie sonst für Entlüftungen gebraucht werden, auch hier am besten geeignet. Eine abschließende Schranke ist natürlich notwendig. Schiebe- und Kollüren sind der Klapptür vorzuziehen, weil dadurch die Bewegungsfreiheit in der Küche vergrößert wird. Allerdings muß die öffnende Klapptür mehr als die anderen Türen an das Gefallenhalten des Schrankes, das zur Aufrechterhaltung einer kühlen Temperatur notwendig ist. Der untere Teil des Schrankes kann als offener oder geschlossener Schrankraum der Aufbewahrung selten gebrauchter oder plabraubender Küchengeräte dienen. Bei solcher Umwandlung der kleinen Speisekammer in einen Speiseschrank gewinnen wir nicht nur einen brauchbaren Aufbewahrungsraum für Speisen und Geräte, sondern zugleich auch Bodenfläche, da der Raum, der sonst zum Einsetzen in die Speisekammer dient, nun vollständig wegfällt kann.

Bei der Verwandlung der Speisekammer in den Speiseschrank müßten wohl noch manche andere Dinge das Feld räumen. Sehr häufig sind Bügelbrett, Reiter, Handwerkstische, Teppichklopfer und dergl. auch Mangel an anderer Unterbringungsmöglichkeit in der Speisekammer aufbewahrt worden. Es ist eine unbedingte Notwendigkeit, für diese Geräte einen Raum zu schaffen. Wenn es die Verhältnisse nicht erlauben, diesen Raum als Schrank einzubauen, so ist doch der Platz für die Aufbewahrung unbedingt vor-

Schleifen — die große Mode



Die neueste Mode geht — wie man weiß — vielfach auf kleinste Kleinigkeiten ein, die mitunter eine so wichtige Rolle spielen, daß sie geradezu die Note eines Kleidungsstückes zu bestimmen vermögen. Besonders sind es die verschiedenen Schleifenwirkungen, die sich immer wieder bemerkbar machen; sie erscheinen vormittags, nachmittags und auch in der Abendmode. Schon auf einem anspruchslosen Kleide verwendet man sie als Aufputz des Obertheiles, wobei die Knöpfe als Mitte der Schleifen gedacht sind, die sich überdies auch als Aufputz des Ärmels wiederholen. Ein solches Kleid, das außerdem noch durch eingesehte Sonnenplisseebahnen zur Geltung kommt, zeigt das zweite Bild. Die graziose Rolle, die den Ausschnitt markiert, ist natürlich nur für Frauen mit ganz schlankem, langem Gasse geeignet. Auf Mänteln sieht man häufig einen schönen, vorn gebundenen Kragen, dessen Ranten mit Bata besetzt werden. (Bild 2.)

Gelegentlich ist auch der Gürtel dazu auszuweichen, die Schleife zu bilden, was beispielsweise bei unserem ersten Bilde der Fall ist, das ein jugendliches Kostüm vor Augen führt, dessen jede einen schönen, reichen Schalfragen und einen Sattel aus Velz bringt, der sich überdies auch auf den gebauchten Ärmel fortsetzt. Hier wäre an Stelle des Fells auch der moderne Breitwandplüsch sehr gut verwendbar, dessen Schmiegbarkeit unter allen Umständen eine schöne Linie liefert.

Für den Abend schätzt man bekanntlich die mannigfaltigen Klistierten Effekte, die auf die Mode des neunzehnten Jahrhunderts zurückgreifen; vornehmlich auf den schönen Tüllkleidern lassen sich Wirkungen dieser Art ausgerechnet anbringen; man denke etwa an das in unserer letzten Skizze festgehaltene Modell, bei dem eine Girlande aus lackiertem Bande den einzigen Aufputz darstellt, der allerdings sehr wirkungsvoll und neuartig ist.

Riesige Auswahl Niedrige Preise
Großer
Weihnachts-Vorverkauf
Machen Sie Gebrauch von den jetzt außerordentlich billigen Angeboten!
Ph. Freudenberg Elberfeld,
Wall u. Herzogstr.

leben. Es bleibt dann der Hausfrau überlassen, ob sie die Geräte frei aufstellt oder vielmehr mit einem Vorhang umgibt. Durch geschickte Anordnung der Räumlichkeiten läßt sich manchmal im Kleinen eine derartige Ordnung gewinnen.

Bei der Umwandlung der Speisekammer in den Speiseraum wird sehr häufig im Badezimmer etwas Raum gewonnen. Dieser Raumgewinn ist nur zu begrüßen, denn die meisten modernen Badezimmer machen es unmöglich, im Badezimmer die Badetücher zu trocknen, schmutzige Wäsche aufzubewahren und dergleichen mehr. Es ist ein allgemeiner Fehler der modernen Wohnungen, daß sie zwar bei sorgfältigster Berechnung der Wohnbedürfnisse günstige Raumverhältnisse für Küche und Wohnräume schaffen, manchmal sogar eine gute, kleine, durchdachte Kucheneinrichtung zur Verfügung stellen, es dabei aber zugleich vollständig außer Acht lassen, daß der Wegfall leiblichen Wohnraumes eine Erhöhung der Haushaltsführung mit sich bringt, die die an anderer Stelle geschaffenen Erleichterungen illusorisch zu machen imstande ist. Die Wohnung zu betrachten in der Zeit, in der die Hausfrau in voller Tätigkeit ist, ist ungeheuer aufschlußreich. Sie wird immer wieder die Notwendigkeit daran, auch die Daseinsberechtigung von Eltern, Vätern, Großeltern, Kindern und ähnlichen Dingen anzuerkennen und bei der Planung auch an sie zu denken.

Gilde Zimmermann.

Aus der Frauenarbeit

Eine Bunte der Japanfliegerin Marga von Gdord, der mutigen Pionierin des deutschen Frauenflugports, wurde von der Bildhauerin Hilt Wilschütz geschaffen.

Das englische Unterrichtsministerium läßt neuerdings in besonderen Schulen Lehrkräfte ausbilden, deren Aufgabe es sein soll, die Hausfrauen mit technischen Hilfsmitteln vertraut zu machen, die den Haushalt vereinfachen können.

Die Kräfte Dr. Elisabetha Bruni wurde auf Wunsch des italienischen Kronprinzen zur Vizepräsidentin der Frauenkassen ernannt. Diese Ehrennennung ruft in Frankreich eine große Begeisterung hervor, bedeutet sie doch eine hohe Anerkennung für die jugendliche Chirurgin, die bereits eine Anzahl sehr schwieriger Operationen glücklich ausgeführt hat.

Türkische Frauen haben schon seit geraumer Zeit darauf gedrungen, daß auch ihnen die Möglichkeit, zur Handelsmarine zu gehen, gegeben wird. Nunmehr hat sich die Handelsmarine-Schule in Istanbul entschlossen, eine Abteilung für weibliche Schüler zu eröffnen. Die ersten Frauen sind bereits eingetreten. In Brüssel wurde vor einiger Zeit unter dem Namen „D'onne-Boel-Stiftung“ eine Gesellschaft zum Studium des Ursprungs und der Behandlung der Krebskrankheit gegründet.

Veranstaltungen und Mitteilungen

Der Frauenklubverband Wuppertal

Samstag, 2. Okt. 19. Uhr, in der Aula des Wuppertaler Gymnasiums. Vortrag: „Die Frauenarbeit in der Weltgeschichte“.

Die Liebe der kleinen Loison

Roman von V. Williams

(32. Fortsetzung.)

„Wo ist Darras?“ flüsterte sie wie ein Kind, das sich fürchtet. „Darras ist er noch nicht zurück.“

Witz großer Zärtlichkeit führte er sie in ihr kleines Zimmer. Sie folgte ohne Widerstreben. Darras lag auf dem Sofa und schloß die Augen. Die beiden Stühle hin. Drückende Hitze lag in dem kleinen Raum. Loison legte sich. Die grenzenlose Verzweiflung, die ihre Blicke ausstrahlte, schenkte Darras das Herz aufzuweichen. Und das Mißgeschick, das er mit ihr empfand, fand so deutlich auf seinem Antlitz geschrieben, daß sie ihm sofort die fürchterliche Nachricht von den Augen ablesen konnte, die er nicht den Mut hatte, ihr zu sagen. Sie ließ das Köpfchen auf die Brust sinken und ein wildes Schluchzen schüttelte ihren armen Körper.

Er gönnte ihr die Erleichterung der Tränen. Es war besser, sie konnte sich ausweinen — die kleine Verzweiflung war noch weit schlimmer. Nach einer Weile hob sie das Gesicht zu ihm empor, seufzungslos, die Augen noch voll Tränen.

„Er ist ausgegangen, um Lebensmittel einzukaufen“, berichtete sie. „Zeit vergeht, aber ich warte auf ihn, aber er ist nicht zurückgekommen. Als fremde Leute in seine Wohnung kamen habe ich ... das Schlimmste befürchtet.“

„Sie sah mit leidlichem Blick zu ihm auf.“

„Wann ... wann war ...?“

„Seit nach Tisch. Er ging lächelnd in den Tod — er war ein Held. Sein letzter Gedanke galt Ihnen, Loison.“

Wieder schloß sie die Tränen hervor. Nach einer Weile beruhigte sie sich ein wenig, trocknete die Augen, stand auf und reichte Darras die Hand.

„Ich danke Ihnen, Monsieur Jean, daß Sie zu mir gekommen sind, um es mir zu sagen. Ich weiß, daß es für Sie mit großen Gefahren verbunden ist und ich bin Ihnen sehr dankbar dafür. Nun aber leben Sie wohl, mein Freund, und viel Glück auf Ihre weiteren Wege!“

Er nahm ihre Hand, befehlte sie aber in der letzten.

„Sie wollen mich fortjagen, Loison?“

„Sie wandte den Kopf ab und sagte.“

„Ich bin für alle meine Freunde nur eine Gefahr“, sagte sie leise. „Sie können es in Ihrer Stellung nicht wagen, mit mir zu verkehren. Die Spione der Jakobiner sind überall und schließlich würden auch Sie noch auf dem Schafott enden.“

Samstag, 2. Okt. 19. Uhr, in der Aula des Wuppertaler Gymnasiums. Vortrag: „Die Frauenarbeit in der Weltgeschichte“.

Der Einsiedler im Urwald

Von G. v. Ungern-Sternberg.

Langsam wurde es Tag über dem fernen Dörfchen. Gleich grünen, leuchtenden Felsen flogen kleine Papageien auf. Schmetterlinge von metallischem Blau, schöner als der Himmel, fliegen mit schweren Flügeln in der Luft, als ob sie darüber nachdachten, auf welche der Blumen sie sich niederlassen sollten. Kolibris flatterten um die Sträucher und die Äste auf dem riesigen Papadobaum schnatterten ihr Fröhliches. Der Indianer richtete auf dem Feuer zwei Schildkröten und holte säuberlich in grüne Blätter eingewickelten wilden Honig hervor, aber er wollte das Kanu nicht weiter flussabwärts in den Urwald rudern: Hier am Lagerplatz war die äußerste Grenze, denn dort weiter lebten im undurchdringlichen Dschungel Stämme, die mit ihren Giftpfeilen jeden Eindringling töteten, und bei denen man für bunte Glasperlen und Pulverschiff gar nichts mehr einhandeln konnte. Die Beute betrachteten mit Schrecken jene Grenze, die jetzt bei Sonnenaufgang in allen Regenbogenfarben leuchtete. Dort drüben lebte auch der Einsiedler, der weiße Häupter, sagten sie ihrer Belagerung ängstlich hinan.

„Ein Einsiedler?“

„Ja, niemand darf bis zu seiner Hütte vordringen, er schießt mit vergifteten Pfeilen auf die Kanus, die sich ihm nähern, er besitzt auch Feuerwaffen und ein kleiner Teufel sitzt ihm auf der Schulter und leitet ihn zaudern.“

„Nein, nicht fluch hinunter, nicht Freunde“, wiederholten die indianischen Führer in ihrem mit spanischen Worten durchsetzten Kauderwelsch. Aber eine gute Windfahne deutete, wenn die Einfamilie des Urwaldes erdrückt, und wer das Abenteuer liebt, der läßt sich nicht so leicht durch die Verleumdungen ablenken. Indianer schreien, der glaubt nicht an kleine Teufel, die weißen Einsiedler zaudern lehren, und vor heimtückischen Schüssen mit vergifteten Pfeilen weiß er sich durch einen Redevorbau auf dem Boot zu schützen. Also vorwärts!

Einige Mützen, eine Flasche mit Ruderrohrschnaps aus dem fernen Vorrat und andere Kleinigkeiten verpackte er in ein Kofferchen, das er zu bewegen, das Kanu noch einige Kilometer weiter flussabwärts treiben zu lassen. Das schwarze Wasser des Stromes glück einem Moorbad und verlor unter seiner unbedingten Oberfläche allerlei Geheimnisse. Auf dem Grunde mochten Jitterale auf ihre Beute lauern, die Opfer durch einen elektrischen Schlag betäuben und sie dann in der morsigen Tiefe verschlingen. Auf Sandbänken schlummernde faule Kaimane in den prallen Sonnenstrahlen. Die Hitze wurde unerträglich. Die Luft stierete und stummerte, als ob sie gleich Feuer fangen würde, bis sich endlich die Ufer verengten und die grünen, roten und ockerfarbenen Baumkronen sich zu einem Dom über dem Boot vereinten und armdicke Planen wie sich windende Riesenschlangen nach

Vortrag der Stadtdirektorin M. Kramm-Düffert: „Kultur, Wirtschaft und Politik“. Gäste willkommen.

„Aber dann schimmerte in seinen Augen etwas wie Sanftmut und Melancholie. „Ich habe ihn erschlagen, weil er mir das Mädchen abspenstig machte, das ich lieb hatte. Sie hat mir verprochen, mir zu folgen, wenn mir die Flucht aus dem Gefängnis gelingt, aber ich warnte sie schon zwei Jahre, und sie kommt nicht“, sagte er traurig hinzu. „Glauben Sie, daß sie noch kommen wird? Oder hat sie mich verraten? Corajo! Dann werde ich noch einmal nach Buenos Aires gehen und werde sie zu finden wissen. Vielleicht lassen sie mich wieder und legen mir die Ketten an, dann mögen sie mich in die Steinbrüche treiben und mir mit der Peitsche drohen, aber ich werde lachen, denn ich habe meine Rache.“

Die Erregung des Einsiedlers dauerte nicht lange. Er holte eine hauchige Flasche mit Cana aus einer Ecke der Hütte hervor, goß ein und leerte das Glas auf einen Zug. „Siehen Sie mit mir auf das Wohl von Conchita an, die vielleicht jetzt schon auf dem La-Plata-Dampfer liegt, und wenn alles gut geht und sie den Weg nicht verfehlt, in einem Monat bei mir sein wird. Sie weiß, wo ich bin, ich habe ihr durch die Indianer mehrere Briefe geschickt.“

„Haben Sie auch eine Antwort erhalten?“

„Ja, glauben Sie denn, daß es im Urwald eine Postverwaltung gibt, wie soll sie den Brief abfertigen, etwa an den weißen Häupter am Rio Juguat, dessen Lauf noch kein Naturforscher aufgeklärt hat, oder an den Wörder und Reitenfräulein, dem es auszubringen gelang und der sich jetzt im Norden bei den Indianern befindet? Nein, ich habe ihr gesagt, sie soll kommen und ich habe ihr noch mitgeteilt, daß ich viel Geld besitze und daß mir vielleicht irgendwohin nach Venezuela oder Bolivia durchdringen könnten, wo uns niemand kennt. Aber sie hat bis heute geantwortet: „Ich passe auf jedes Boot auf, das fluss herunterkommt, und wenn sie nicht mitgekommen ist, schreie ich aus Ärger auf die blöden Indianer, die vor mir Angst haben und die glauben, daß mir kleine Teufel dienen.“

„Lächelte der Einsiedler und füllte wieder seinen Becher mit dem Ruderrohrschnaps. „Auf das Wohl von Conchita! Jetzt sind Sie bei mir, und ich kann mit Ihnen antworten, sonst leisten mir nur meine Affen und mein zahmer Vampir Gesellschaft, wenn ich mich sehr nach ihr sehne, dann trinke ich allein und rufe ihren Namen über das Wasser.“

Die Ruderer hatten sich schon der Hütte des Einsiedlers genähert und konnten abwarten hinter einem blühenden Busch, ob wohl bald ein großer Rauber beginnen werde? Aber der einsame Mann war nach dem vierten Becher müde geworden und hatte sich in der Gängemaße ausgebreitet. Die Affen schmeigten sich zärtlich an seine Brust, und als er einschlief, spielte ein zufriedenes Lächeln um seine Lippen, im Traum mochte er seine Conchita sehen. Wir ruhen alle. Dann fand die Dunkelheit über den Wald, und am Himmel entzündeten sich wie brillante Ampeln die Sterne. Der Vampir öffnete seinen Talar und glitt lautlos auf den Schlafers hinab. Seine Fäuste ergriffen mit sanftem Flügelschlag, bohrte ihm dann seinen Stachel in den nackten Arm und zog ein wenig von seinem Blut. Der Einsiedler im Urwald ließ es geschehen.

Der Mond war aufgegangen. Die Ruderer fürchteten sich beim kleinen Teufel zu überreden und drängten zum Aufbruch. Der fluch glänzte wie flüchtiges Silber, Leuchtfeuer flühten wie ein Funkenregen in der Luft, und Nachtvögel hielten wie Geister durch die Baumkronen. Der Einsiedler gab uns einen Brief an Conchita mit. Ob sie kommen wird? Vielleicht läßt sie über die große Seefahrt dieses wilden Toren ...

„Jetzt aber, wo ich frei bin, kann mich nichts mehr halten — da bin ich. Sag mir doch, kleine Loison, sag mir, daß du gemut hast, ich würde kommen!“

„Ihr Gesichtchen war jetzt dem seinen ganz nahe und er sah, wie ein leises Rot in ihre Wangen stieg.“

„Und diese Frau ... mit der Sie unlängst gefahren sind ...“, flüsterte sie, „... haben Sie der auch solche Dinge gesagt?“

„Ach, das Erstaunen malte sich in seinen Zügen. Er hatte die blonde, zärtliche Bouzou bereits gänzlich vergessen!“

„Aber, Liebste“, rief er, „man hat diese Frau herbeigeholt, damit sie mich als Betrüger entlarve. Sie ist die Freundin des Mannes, für den ich mich ausgebe. Doch ankam ich zu verraten, daß sie mich, einer augenblicklichen Rache folgend, als ihren Freund anerkannt und ihre Rechte auf mich geltend gemacht. Sie nahm mich für acht Tage mit auf den Boot und ich durfte nicht wagen, mich ihrem Willen zu widersetzen, weil sie mich sonst vielleicht verraten hätte. Sie ist ein guter Mensch, aber mir war sie im Grunde gleichgültig.“

„Sag, kleine Loison, du hast doch nicht am Ende geglaubt, daß ich sie liebe?“

„Ein kleines Händchen kam schüchtern zum Vorschein und spielte mit seiner Halsbinde. Die Augen standen ihr voll Tränen. „Ich war so schrecklich unglücklich ...“ hauchte sie.

„Er zog sie an sich. Und zaghaft schlang sie die Arme um seinen Hals.“

„Loison!“ murmelte er.

„Sie blinzelte ihn an und reichte die Hand schimmernd ihm aus ihren tränenfeuchten Augen entgegen.“

„Und wie heißt du wirklich?“ fragte sie.

25. Kapitel.

Die Nacht senkte ihre Schleier über die Seine. Jenseits der Pont Neuf lag das riesige Gebäude des Louvre als schwarzer Fleck im Dunkel, während auf der Brücke die Dächer auflampten. Im Vordergrund brannten am Ufer einige rote Laternen, die das fließende Wasser spiegelten und bei einer Krümmung des Reis warf eine gelbe Lampe ihren matten Schein über die Terrasse des Café Conti. Die Frische des Wassers brachte ein wenig Kühlung herauf und die alten Linden, die den Kai säumten, dufteten mild.

An einem der Tische, die unter dem gekrümmten Balken am Ende der Terrasse standen, saßen zwei Herren und spielten Dame. Der eine der beiden, ein grauhaariger etwas brummig aussehender Mann, trug eine schätzbare, alte Uniform. Er hielt eine Zigarre zwischen den Lippen. Sein Begleiter war viel kleiner und hatte nervöse Bewegungen. Er widmete offenbar seine ganze Aufmerksamkeit dem Spiele.

Der Grauhaarige hingegen ließ die Augen fortgesetzt über die Terrasse schweifen, als erwartete er jemanden.

„Arthur, ich nehme dir einen Stein“, sagte der kleinere Herr, „zum Glück, das mußt du doch gesehen haben!“

„Eh, neun Uhr vorüber“, meinte der Offizier. Er sprach in einem leicht singenden Tone. „Es scheint fast, daß er heute nicht kommen wird.“

Der andere schob seinen Fuß langsam vor und blickte vorsichtig das kleine Kameraden an. „Sag mir doch einmal um“, sagte er ganz unauffällig und rühte dabei einen Stein vor. „Ich glaube fast, das könnte unser Mann sein.“

Der Offizier nahm seine Pfeife aus dem Mund, drehte sie um und klopfte den Pfeifenkopf an der Kante des Nachbartisches aus. „Er ist wieder dem Spielbrett zugefallen, schaute er wie zufällig auf. Zwei Tische von dem ihren entfernt, sah ein verwahrloht aussehender Mensch mit schwarzem Vollbart. Er hatte ein Glas Wein vor sich stehen und war in die Lectüre des „Moniteur“ vertieft. Er sah furchtbar schlecht aus und seine Wäsche wurde durch den dunklen Bart noch erhöht. Das dicke schwarze Haar fiel ihm in Locken auf die Schultern. Er trug einen abgenutzten, grauen Rock, doch die Gestalt darunter war geschmeidig und wohlgeformt. Anscheinend war er viel jünger, als er ausah.“

Ein Schatten legte sich über das Damebrett. Der kleinere Herr sah die leeren Flaschen vom Tisch. „Bringen Sie noch eine Flasche, Jules“, sagte der Offizier.

„Bitte sehr“, erwiderte der kleinere Herr und sagte dann ebenso hinzu: „Das ist der junge Mann, der dort hinter Ihnen die Zeitung liest.“

Damit nahm er die leeren Flaschen auf und ging zu einem andern Tisch.

„Du deine dreieckige Pfeife endlich weg, Arthur“, sagte der kleinere Herr mit eigenartiger Betonung, „und nimm lieber eine Fritze Tabak!“

Er zog rasch eine Schnupftabakdose hervor, klappte den Deckel mit dem Daumen auf und hielt sie seinem Kameraden hin. Dabei blickte er unverwandt, aber ganz unauffällig auf den jungen Fremden. Der aber war in seine Zeitung so vertieft, daß er nicht sah, was um ihn vorging. Wohllich ließ der kleinere Herr die Tabakdose wie zufällig auf die Erde fallen. Sie lag nun zwischen dem Nachbartisch und jenem, an dem der einsame Leser saß.

(Fortsetzung folgt.)

Formamint
Schutz vor
Ansteckung
besonders bei
Erkältungskgefahr, Grippe u. a. m.

Thalia-Theater

Freitag, 13. November bis einschl. Donnerstag, 10. Nov.
Tonfilm-Teil

Wir zeigen
Kammersänger
Richard Tauber
in seinem neuen Großtonfilm



Die große Attraktion

„Du warst mir ein Roman“

In das Leben des internationalen Varietés führt der neue Richard Tauber Großfilm, dessen Geschichte, die Liebe der kleinen Tänzerin Kitty zu dem berühmten Sänger Riccardo, von Max Reichmann in packend gesehenen Bildern aus der bunten Welt der Artisten gestaltet ist.

Richard Tauber singt mit seiner bezaubernden Stimme als Dirigent einer Jazzkapelle, die melodischen und einschmeichelnden Schlager Altmeisters Lehárs.

In weiteren Hauptrollen:
Margo Lyon — Marianne Winkelstern
Siegfried Arno — Teddy Bill
Regie: Max Reichmann — Musik: Franz Lehár
Eine Berliner Pressestimme:
... Taubers goldschwere Stimme begeistert wie immer seine vielen Bewunderer ...

Variété-Teil

Ein Programm artistischer Sensationen!
Maronne u. La Costa
Die große südindische Tanzschau
von der Scala Berlin

Alene und Evans
Sensationelle moderne Artistik
vom Coliseum London

Naturs große Variété-Sensation
?? Mensch oder Affe ??
vom Empire Paris

7 Cervantes 7
Die berühmten Wirbelwind-Akrobaten
von der Scala Berlin

Salerno
Der Meister der Fangkunst
vom Wintergarten Berlin

Irma Mainardi
Musik auf verschiedenen Instrumenten
von der Scala - Kopenhagen.

Beginn der Vorstellungen: Wochentags 2.30 Uhr.
Einschl. 2.00 Uhr. — Sonntags 1.15 Uhr, Einschl. 1.00 Uhr
Die Vorstellungen sind durchlaufend. — Einschl. jederzeit.
Trotz großer Unkosten für den Tauber-Film
keine erhöhten Eintrittspreise.

Jugendliche haben Zutritt!

Sonntag, 15.11., vorm. 11 Uhr, Einschl. 10 Uhr
Brüderchen u. Schwestern
Reklamation
siehe Sonderanzeige.

CAPITOL

ELBERFELD KIPDORF 61

marschiert an der Spitze und bringt die neuesten und größten Tonfilmwerke der Weltproduktion

In Erstaufführung
Ab morgen großes Doppelprogramm
— 2 Tonfilme 2 —

Uraufführung für Westdeutschland

Conrad Veidt

Olga Tschechowa in

Die Nacht der Entscheidung

Ein Filmwerk, dessen aufwühlende Dramatik von der ersten Szene bis zum Schluß packt und fasziniert. In einer Handlung von seltener Wucht und Geschlossenheit steht Conrad Veidt, der als russisch. General Platon eine schauspielerische Glanzleistung bietet.

Ferner hören und sehen Sie:

Harold Lloyd

in seinem neuesten Tonfilm:

„Harold halt dich fest“

Ein Großfilm, bei dem man nicht aus dem Lachen herauskommt, mit Barbara Kent.

Außerdem:

Fox tönende Wochenschau

(Die Stimme der Welt).

Im Beiprogramm

hören und sehen Sie Szenen aus dem demnächst hier erscheinenden Großfilmwerk:

Die andere Seite

Nach dem weltbekannten Theaterstück und Roman von R.C. SHERRIFF
Dieses gewaltige Tonfilmwerk wurde soeben in Berlin mit ungeheurem Erfolg uraufgeführt.

Ein Werk, welches den bekannten Film „Im Westen nichts Neues“ in vielen Szenen bei weitem übertrifft. h273

Heute
letzter Tag

**TRADER-
HORN**

Letzte Vor-
stellung 8⁵⁵

Der Welt größter Afrika-Film.

UNION

Elberfeld - THEATER Herzogstr. 10

Elberfeld hat in seinem „U.-T.“
die populärste u. billigste Unter-
haltungsstätte des Wuppertals

Unsere Nachmittags-Vorstellungen
beginnen von jetzt ab regelmäßig
Werktag um 2 Uhr und Sonntags

Unsere 4 Wochenfilme:
Freitag bis einschließlich Montag (18. bis 16. November).

**Der Fall des General-
stabsobers Redl**

**Ihre Majestät
• die Liebe •**

Kathe v. Nagy, Franz Lederer,
Gretl. Theimer, Kurt Gerzon,
H. A. Roberts

Sonntag vormittag 10.45 Uhr (Kasse 10%) beide Filme
niedrige Preise.

.....

Dienstag und Donnerstag, 17. und 19. November:

**Menschen
• im Käfig •**

**Der sturmfreie
• Junggeselle •**

Conrad Veidt, Fritz Kortner,
H. George. Fritz Schulz, Hans Albers,
Margot Lande.

.....

Sam- und Bettag (18. November),
vormittags 10 Uhr und nachmittags ab 2 Uhr:

**Menschen
• im Käfig •**

**Strafbare
Ehen § 173**

UFA PALAST BARMEN MODERNES THEATER ELBERFELD

Programm bis einschl. Dienstag 17. November.

Stürmisch gefeiert
auch im Tonfilm!

Die Presse schreibt:

Die Tonfilmoperette „Viktoria und ihr Husar“
ist glänzend gelungen und bedeutet ein neues
Ruhmesblatt für den deutschen Tonfilm.

Ernst Verebes
Gretl Theimer

Kammersänger

Michael Bohnen
Iwan Petrowitsch

und die in Remscheid beheimatete
Künstlerin von den Berliner Reinhardt-Bühnen

Friedel Schuster

in dem erfolgreichen Operetten-Tonfilm:



**Viktoria
und ihr
Husar**

Die weltbekannten Schlager von Paul Abraham:
Reich mir zum Abschied noch einmal die Hände
— Good night —

Ja, so ein ungarisches Mädel

Geht nicht aus dem Schädel —

Mausi, süß warst du heute Nacht

Nach dem Souper im Separée.

Du bist mein Glück, mein einziges Glück,
Du bist mein Traum.

Im großen Beiprogramm u.a.:

Dick und Doof

Der Mäxling aus der Fremde

Ein Lustspiel in 3 Akten.

Auf der Bühne:

The four Serenaders

die weltberühmten Accordeon-Virtuosen
vom Berliner Wintergarten.

Kulturfilm Ufa-Tonwoche

Vorbericht des grandiosen Wunderfilms:

Luis Trenker

Berge in Flammen

Jugendliche zugelassen!

Zur gefl. Beachtung!

Durch das vorzeitige Einsetzen des

Films „Viktoria und ihr Husar“ bleibt

dieses Programm nur bis Dienstag

einschl. auf dem Spielplan. Ab Mitt-

woch (Bußtag) „Berge in Flammen“.

Sonntag 11 - 1 Uhr vormittags

Große Sonderveranstaltung

für jung und alt

Viktoria und ihr Husar

Jugendliche -30,-50.

In jeder Apotheke und Drogerie erhalten Sie ein Originalglas
Noo-Kruschen-Salz für RM. 2,75, ausreichend für 3 Monate, d. h.
3 Pfennig pro Tag für gute Gesundheit!
Kruschen Salz d. v. L. Berlin N 62, Oststraße 12-13

